



AUFERWECKT

Impulse für die ersten

40

Tage als Christ

C. PHILIP SLATE

Auferweckt

von Philip Slate

Ins Deutsche übertragen und ergänzt
von der Gemeinde Christi, Bremen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Die automatische Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhB („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2025 C. Philip Slate, Gemeinde Christi Bremen

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH
Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de

Druck: Libri Plureos GmbH
Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6951-0069-9

Titel der Original-Ausgabe:

RISEN! The First 40 Days of Your Christian Life
C. Philip Slate, 2016 DeWard Publishing Company, Ltd

Übersetzung und Anpassung mit Erlaubnis des Autors.

Bibelzitate stammen überwiegend aus der revidierten Elberfelder Übersetzung R. Brockhaus Verlag, Wuppertal

Danksagung

Die Mitarbeitenden der deutschen Ausgabe sind Philip Slate sehr dankbar, dass er eine Übersetzung ins Deutsche und die Anpassung an die westeuropäische Situation seines Werks gestattet hat. Mögen seine Einsichten und Erkenntnisse für den Leser und die Gemeinde des Herrn in der deutschsprachigen Welt ein Segen sein. An der Übersetzung und Gestaltung dieser deutschen Ausgabe haben eine ganze Reihe von Geschwistern der Gemeinde Christi Bremen mitgewirkt. Auch ihnen sei herzlich gedankt!

Bremen, im Oktober 2025

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Das Buch „RISEN! The First 40 Days of Your Christian Life“ von Philip Slate ist die Grundlage für dieses Buch. Die Anpassungen und Ergänzungen, besonders die Fragen und Anregungen am Ende eines jeden Kapitels, sind auch ganz in seinem Sinne geschehen.

Wichtig ist sowohl für Philip Slate als auch für den Herausgeber, dass dieses Büchlein eine Hilfestellung sein soll, worauf weiter aufgebaut werden muss.

Hinweise für den Gebrauch dieses Buchs

Die einzelnen Kapitel heißen zwar Tage, es ist aber sehr zu empfehlen, sich für jedes Kapitel so viel Zeit zu nehmen, wie man eben braucht. Man kann dafür auch das „Workbook“ zum Buch benutzen, das nur die Fragen enthält und ausreichend Platz lässt für eigene Notizen. So findet man die eigenen Antworten und Gedanken für ein späteres Nachlesen schnell wieder. Es ist ratsam, sich dafür einen Partner (oder Mentor) zu suchen und regelmäßig (z. B. wöchentlich) die Ergebnisse zu besprechen.

Wenn jemand angefangen hat, sich für Gott zu interessieren, und sich auf den Weg macht, Jesus kennen zu lernen, ist das eine wunderbare Sache. Dieses Büchlein ist eine nützliche Begleitung auf einem spannenden Weg, vieles Neues kennen zu lernen und zu begreifen.

Als Mentor könnte man auch die einzelnen Lektionen in digitaler Form zusenden, um sich nach dem Durcharbeiten dann darüber auszutauschen. Den kostenlosen Zugriff zur digitalen

Version gibt es auf der Website www.dgnvg.de. (dgnvg = **Die Gute Nachricht von Gott**)

Viele der genannten Themen können nur kurz angerissen werden. Manches kann auch erst nach längerer Zeit im Glauben weiter vertieft werden, da es immer Themen gibt, die gerade mehr oder weniger wichtig für den Einzelnen sind, oder für die man einfach noch nicht bereit ist.

Unser Anliegen ist, dass wir hiermit die ersten Schritte im neuen Leben als Christ nach der Bekehrung unterstützen können und unser Gebet ist, dass daraus reiches Wachstum, viel Freude und großer Segen entstehen.

Gern helfen wir auch z. B. per Mail oder WhatsApp bei Fragen weiter. (Anfragen hierzu gern über **info@dgnvg.de**)

Auferweckt

Die Bücher der Bibel und ihre Abkürzungen	8
Einleitung	12
TAG 1 Freue dich!	16
TAG 2 Das ABC	18
TAG 3 Neugeboren!	20
TAG 4 Das Abendmahl (1)	22
TAG 5 Das Abendmahl (2)	24
TAG 6 Die Bibel auf Deutsch	26
TAG 7 Gemeinschaft	28
TAG 8 Dienen	30
TAG 9 Der Christ wächst	33
TAG 10 Farmarbeit auf Diamantenminen	35
TAG 11 Unser wunderbarer Gott	37
TAG 14 Stille Zeit	45
TAG 15 Mit Gott im Frieden sein	47
TAG 16 Singen (1)	49
TAG 17 Singen (2)	51
TAG 18 Der Heilige Geist	53
TAG 19 Rückblick	55
TAG 20 Der Prozess der Veränderung	57
TAG 21 Die Sünden der Christen	60

TAG 22 Heilige – ganz normale Christen	62
TAG 23 Das Jüngste Gericht	64
TAG 24 Vorbilder	66
TAG 25 Gebet	68
Gebet – Fortsetzung	70
TAG 26 Hoffnung – Dieses Leben auf der Erde ist nicht alles, was es gibt!	73
TAG 27 Mitglieder der Familie Gottes	75
TAG 28 Umgang mit Anfeindung	78
TAG 29 In der Welt, aber nicht von der Welt sein	81
TAG 30 Verändert werden	83
TAG 31 Liebe, die höchste christliche Tugend	85
TAG 32 Ein Jünger Jesu sein	87
TAG 33 Die göttliche Fügung	89
TAG 34 Eben-Eser	91
TAG 35 Reden, wie Gott es gefällt (1)	94
TAG 36 Reden, wie Gott es gefällt (2)	97
TAG 37 Worauf basiert dein Glaube?	99
TAG 38 Fremde und Gäste auf der Erde	102
TAG 39 Jesus: Unser Hohepriester und Fürsprecher	105
TAG 40 Auf dem Weg zur Reife	107
„Epilog“ – Unter den Auferweckten!	109

Die Bücher der Bibel und ihre Abkürzungen

Altes Testament

1. Buch Mose (Genesis)	1. Mo.
2. Buch Mose (Exodus)	2. Mo.
3. Buch Mose (Levitikus)	3. Mo.
4. Buch Mose (Numeri)	4. Mo.
5. Buch Mose (Deuteronomium)	5. Mo.
Josua	Jos.
Richter	Ri.
Rut	Rt.
1. Samuel	1. Sam.
2. Samuel	2. Sam.
1. Könige	1. Kö.
2. Könige	2. Kö.
1. Chronik	1. Chr.
2. Chronik	2. Chr.
Esra	Esr.
Nehemia	Neh.
Ester	Est.
Hiob	Hi.
Psalmen	Ps.
Sprüche	Spr.

Prediger	Pred.
Hohelied	Hl.
Klagelieder	Kla.
Daniel	Dan.
Jesaja	Jes.
Jeremia	Jer.
Hesekiel	Hes.
Hosea	Hos.
Joel	Joe.
Amos	Am.
Obadja	Ob.
Jona	Jon.
Micha	Mi.
Nahum	Nah.
Habakuk	Hab.
Zefanja	Zef.
Haggai	Hag.
Sacharja	Sach.
Maleachi	Mal.

Neues Testament

Matthäus	Mt.
Markus	Mk.
Lukas	Lk.

Johannes	Joh.
Apostelgeschichte	Apg.
Römer	Röm.
1. Korinther	1. Kor.
2. Korinther	2. Kor.
Galater	Gal.
Epheser	Eph.
Philipper	Phil.
Kolosser	Kol.
1. Thessalonicher	1. Thess.
2. Thessalonicher	2. Thess.
1. Timotheus	1. Tim.
2. Timotheus	2. Tim.
Titus	Tit.
Philemon	Phlm.
Hebräer	Hebr.
Jakobus	Jak.
1. Petrus	1. Petr.
2. Petrus	2. Petr.
1. Johannes	1. Jo.
2. Johannes	2. Jo.
3. Johannes	3. Jo.
Judas	Jud.
Offenbarung	Off.

Einleitung

Nach seiner Taufe (**lies Matthäus 3, 13-17**) wurde Jesus vom Geist Gottes an einen einsamen Ort geführt, wo er vom Teufel versucht werden sollte. Er fastete 40 Tage und 40 Nächte und wurde dreimal vom Teufel versucht (**lies Matthäus 4, 1-11**). **Menschen, die noch keine Christen oder nur oberflächliche, „laue“ Gläubige sind, werden vom Satan nicht so sehr angegriffen.** Aber wenn sie dem Herrn gehorchen und sich ernsthaft zu Jesus bekennen, wird Satan ihnen oft echte Probleme bereiten. Deshalb gibt es diese 40 Kapitel voller Ermutigung, Tipps und Hilfen für dein geistliches Leben. Fang möglichst bald nach deiner Taufe an zu lesen, damit du mit deinem Leben als Christ richtig durchstarten kannst.

Mit der Taufe bist du Jesus gleich geworden, durch seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung. Du bist der Sünde „gestorben“, indem du Buße getan und dich entschieden hast, für Gott zu leben. Du hast dein Vertrauen in den Tod Jesu gezeigt, als du wie er in der Taufe „begraben“ wurdest. Nach dem Untertauchen bist du wie Jesus „auferstanden“. In der Taufe bist du „auferweckt worden, um in einem neuen Leben zu wandeln“. **Auferweckt!** Du bist eine neue Schöpfung, die ein neues Leben beginnt. *(Eine ausführlichere Erklärung über deinen Tod, dein Begräbnis und deine Auferstehung mit Bibelstellen findest du am Ende dieses Buches).*

In diesen kleinen täglichen Übungen wirst du immer wieder aufgefordert, die Heilige Schrift zu lesen und manchmal auch einige ausgewählte Verse auswendig zu lernen, die dir besonders hilfreich sein können. Es ist sehr empfehlenswert, alle ge-

nannten Bibelstellen selbst nachzulesen. Der Verfasser von Psalm 119 schreibt, dass Gottes Wort „meines Fußes Leuchte und ein Licht für meinen Pfad“ ist (Vers 105). In Vers 11 desselben Psalms heißt es: „Ich habe dein Wort in meinem Herzen bewahrt, damit ich nicht gegen dich sündige.“ Zusammen mit dem Gebet und der Ermutigung durch Mitchristen ist das Wort Gottes in deinem Herzen und in deinem Verstand Führung und Schutz zugleich. Es ist bemerkenswert, dass Jesus jedes Mal, wenn er den Versuchungen des Teufels widerstand, die Heilige Schrift zitierte (**lies Matthäus Kapitel 4, Verse 4, 7 und 10**). Das geschriebene Wort Gottes wird dir eine große Hilfe sein, um zu erkennen, wie Gott möchte, dass du dein Leben führst, und um dich zu ermutigen, dies zu tun und dich so vor Sünde und großen Fehlern zu schützen. Nimm dir genügend Zeit, um jeden Tagesabschnitt durchzuarbeiten. Sie sind alle kürzer als diese Einleitung. Hin und wieder kannst du vielleicht einige Abschnitte wiederholen, dann wird dir das Gelesene vertrauter.

Die meisten Abschnitte sind kurze Betrachtungen zu viel größeren Themen. Stell dir einen Besucher aus einem anderen Land vor, der nichts über Fußball, Basketball oder Golf weiß. Natürlich ist es möglich, diesem Besucher in drei oder vier Absätzen die wichtigsten Ziele und Zwecke jeder dieser Sportarten zu erklären. Diese kurzen Beschreibungen mögen im Großen und Ganzen zutreffend sein, aber über jede dieser Sportarten sind ganze Bücher geschrieben worden, weil jede Sportart viele Details und Variablen enthält. Ähnlich verhält es sich mit den Themen dieses Buches. Über das Gebet, Gott, Jesus, den Heiligen Geist, den Himmel, die Hoffnung, die Versuchung, das Gericht und viele weitere geistliche Themen sind ganze Bücher geschrieben worden. Die folgenden täglichen Lesungen sollen jedoch eine wertvolle Einführung in die großen Themen sein.

Eine kleine Anekdote erzählt, wie sich ein wohlhabender Mann an den berühmten Pädagogen Mark Hopkins (1802 – 1887) wandte, den damaligen Präsidenten des Williams College, weil er dafür bezahlen wollte, dass sein Sohn sein Studium schneller als andere abschließen würde. „Ich kann es bezahlen“, sagte er selbstbewusst. Hopkins soll geantwortet haben: „Nun, mein Herr, das hängt davon ab, was Sie mit Ihrem Sohn vorhaben. Wenn Gott, der Herr, eine Eiche will, dauert es 100 Jahre, bis sie wächst; wenn er einen Kürbis will, dauert es drei Monate!“

In ähnlicher Weise braucht es viel Zeit, um als Christ zu reifen. Wir Menschen können leider ziemlich widerspenstig sein, wenn es darum geht, uns von Gott verändern zu lassen – stimmt's? Aber wenn wir den christlichen Glauben in drei Monaten meistern könnten, wäre er nicht viel wert, oder?

Mit dem christlichen Glauben verhält es sich ähnlich wie mit dem, was Gregor der Große über die Bibel sagte: „Sie ist ein Buch wie ein Bach, in dem sowohl das Lamm waten als auch der Elefant schwimmen kann.“ Neue Christen können sich über ihr neues Leben freuen; ältere Christen werden immer wieder neu herausgefordert.

Idealerweise beginnst du mit diesen täglichen Abschnitten im Rahmen eines Kurses für neue Christen oder du suchst dir einen reiferen Christen in deiner Ortsgemeinde, mit dem du über das Gelesene sprechen kannst. Ich hoffe, dass sich das für dich einrichten lässt.

Zum Weiterdenken:

1. Welche Überlegungen aus der Einleitung haben dich besonders angesprochen?
2. Was waren deine Gedanken vor deiner Entscheidung für ein Leben mit Christus, wie es danach weitergehen würde?
3. Welche Veränderungen hat es bereits in deinem Leben mit Christus gegeben?

TAG 1 | Freue dich!

Du bist die Schritte gegangen, die Gott dir aufgetragen hat, um Christ zu werden, indem du ihm und seinem Sohn Jesus vertraust. Darum kannst du sicher sein, dass du ein Kind Gottes bist, alle deine vergangenen Sünden sind dir vergeben (Apostelgeschichte 2, 38), ausgelöscht (Apg. 3, 19), und von nun an wird Gott an diese Sünden nicht mehr denken (Hebräer 8, 12). Mit anderen Worten: Du wirst dich vor Gott nie mehr für diese Verfehlungen verantworten müssen, denn deine Seele ist gereinigt (1. Petrus 1, 22). Wie wunderbar! Wir empfangen dieses Geschenk aus Gottes Güte, wenn wir Jesus, dem Sohn Gottes, den er als Retter in die Welt gesandt hat, vertrauen und gehorchen. Das ist Gottes Gnade: Er erweist uns Freundlichkeit und Güte, die wir nicht verdient haben.

Lange bevor du und ich geboren wurden, hat Gott Großes für uns getan. Er war sehr geduldig mit den Menschen, die sündigten und auf ihren eigenen törichten Wegen gingen, als ob es ihn nicht gäbe. Indem der Mensch sich Gott widersetzte, kam er in die Sklaverei der Sünde (Römer 6, 16-23). Dennoch hat Gott die Menschen geliebt (Johannes 3, 16). Er sandte Jesus in die Welt, der ein sündloses Leben zu führte, um uns zu zeigen, wie wir leben sollen, um uns wunderbare Ratschläge zu geben, und schließlich wurde er für uns zum „Sündopfer“, um uns zu retten und zu befreien. Mit anderen Worten: Gott war bereit, unsere Sünden auf Jesus zu legen, der keine Sünde tat (2. Korinther 5, 21; 1. Petrus 2, 24). Du wurdest um einen hohen Preis (den Tod Jesu) erkauft und gehörst deshalb nicht dir selbst (1. Korinther 7, 23). Das sind nur einige der Zusagen, die du bekommen hast. Mit der Zeit wirst du noch viel mehr erfahren.

Vielleicht bevor du heute Abend ins Bett gehst, oder irgendwann im Laufe des Tages, sprich ein Gebet (am besten laut), in dem du etwas wie das Folgende betest: „Lieber Gott, ich möchte dir danken, dass du mir meine Sünden vergeben und mich als dein Eigentum angenommen hast. Ich habe es nicht verdient. Nun will ich dir dienen, lass es gelingen zu deiner Ehre. Amen*.“

Zum Weiterdenken:

1. Schreibe in Stichpunkten deinen Weg zu Jesus auf (Was waren wichtige Stationen oder Einflüsse auf diesem Weg?).
2. Wie würdest du jemandem erklären, warum du dich bekehrt hast?
3. Mache einen kurzen Tagesrückblick und suche dabei Gründe zur Dankbarkeit!

* Anmerkung: Das kleine Wörtchen Amen bedeutet in einem Gebetszusammenhang „so sei es“ oder drückt Zustimmung oder Einverständnis aus.

TAG 2 | Das ABC

Du bist Christ geworden – das war ein entscheidender Tag in deinem Leben. Du hast deinem Leben eine neue Richtung gegeben. Zu dem Zeitpunkt konntest du nicht ahnen, wie wichtig dieser Schritt war. Es ist wie bei einem Kind, das das Alphabet lernt. Es ahnt noch nicht viel davon, wie es mit diesen Buchstaben eines Tages Wörter, dann Sätze und schließlich Absätze schreiben kann, wenn es Briefe, Artikel oder vielleicht sogar Bücher verfassen wird. Ein ABC-Schüler weiß nicht, dass er jedes Mal, wenn er später ein Wörterbuch benutzen wird, davon profitiert, dass er das ABC in der richtigen Reihenfolge gelernt hat. So ist es auch mit dem Christsein. Du wirst viel lernen und dich entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt kannst du dir kaum vorstellen, wie herausfordernd, aber auch bereichernd und bedeutungsvoll deine Zukunft als Kind Gottes und als Nachfolger Jesu sein wird. Es ist, als würdest du einen Berg erklimmen. Auf halber Höhe machst du vielleicht eine Pause und denkst schon: „Wow, was für eine Aussicht!“ Aber du gehst weiter bis zum Gipfel, und du kannst schon ahnen, dass sich die Anstrengung des Aufstiegs wegen der atemberaubenden Aussicht lohnen wird. Deshalb will Gott, dass wir an unserer Entscheidung festhalten und nicht aufgeben oder zurückfallen. Paulus, einer der Apostel Jesu, besuchte die jungen Gemeinden, die er gegründet hatte. Er ermutigte sie, „im Glauben zu bleiben“ (Apg. 14, 22), andere ermahnte er, „fest und unerschütterlich“ zu sein (1. Kor. 15, 58).

In dieser Anfangsphase deines Lebens als Christ solltest du es dir zur täglichen Gewohnheit machen, Zeit mit Gott zu verbringen, d. h. mit ihm zu sprechen, dich mit seinem Wort zu beschäftigen und darüber nachzudenken. So kannst du Gott

täglich für all den Segen danken, den er dir geschenkt hat. Bitte ihn auch darum, dass er dir hilft zu wachsen. Du könntest zum Beispiel ein Gebet wie das folgende sprechen: „Mein Vater im Himmel, ich danke dir, dass du mir Leben, Atem und so vieles mehr geschenkt hast. Du bist immer für mich da und gibst mir jeden Tag so viel. Nachdem ich mich entschieden habe, Jesus nachzufolgen, bitte ich dich, gib mir die Kraft, dir treu zu bleiben. Hilf mir, mich an meine Brüder und Schwestern in Christus zu wenden, damit sie mir helfen können. Ich will dir dienen. Im Namen Jesu bete ich. Amen.“ Nach und nach wird es dir immer besser gelingen, deine eigenen Anliegen und Bitten vor Gott zu bringen.

Aufgabe:

Präge dir einen kurzen Vers ein: Psalm 119, 105. Es ist sehr hilfreich, sich beim Lernen der Verse für eine bestimmte Bibelübersetzung zu entscheiden, z. B. die Elberfelder, die Schlachter oder die Lutherübersetzung. Lass dir bei der Suche nach einer guten Standardübersetzung der Bibel helfen.

Zum Weiterdenken:

1. Denke z. B. an eine lange Wanderung oder etwas anderes, das dich viel gekostet hat und am Ende ein Erfolgserlebnis brachte! Erinnerst du dich an das Gefühl, das Ziel erreicht zu haben? Hat sich die Anstrengung gelohnt?
2. Welche Bibelübersetzungen hast du für die Wahl deiner „Standardübersetzung“ in Betracht gezogen? Was sind die Vor- und Nachteile der einzelnen Übersetzungen?
3. Was bedeutet eigentlich „Segen“? Was ist das Gegenteil? Worum geht es in 5. Mose 28, 1-14 und 28, 15-68?

TAG 3 | Neugeboren!

Es ist nicht schlimm, ein Neugeborenes zu sein, man wächst ja und wird groß. Aber man kann auch ein Erwachsener und gleichzeitig ein Baby sein. Ich war ein starker, kräftiger Mann von 24 Jahren, als ich begann, Hebräisch zu lernen, aber mein Lehrer benutzte ein jüdisches Kinderbuch, um uns das Alphabet mit großen hebräischen Buchstaben beizubringen. In einer Hinsicht war ich erwachsen, aber beim Hebräisch Lernen war ich ein Baby. So ist es, wenn wir Christen werden, unabhängig von unserem körperlichen Alter sind wir Neugeborene in Christus.

In den 1960er-Jahren wurde „Oma“ Sones, wie wir sie liebevoll nannten, im Alter von 75 Jahren in London Christin. Sie war im 19. Jahrhundert geboren, hatte zwei Weltkriege erlebt, im zweiten einen Sohn verloren, einen alkoholkranken Ehemann überlebt und eine Familie großgezogen. Sie hatte viel erlebt, aber als Christin war sie mit 75 Jahren noch ein Baby. Petrus forderte solche neuen Christen auf: „... seid wie neugeborene Kinder, begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch – damit ihr durch sie wachset zur Rettung –, wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist!“ (1. Petr. 2, 2-3). Es ist etwas Wunderbares, im Glauben zu wachsen. Strebe danach und nimm dir Zeit zum Wachsen! Vieles, was wertvoll ist, braucht Zeit, um sich zu entwickeln.

Aufgabe:

Nimm dir jetzt die Zeit und schreibe auf ein Blatt Papier, warum du dich entschieden hast, Jesus zu folgen und ihm in der Taufe gehorsam zu sein. Dann steckst du es in einen Um-

schlag, adressierst ihn an dich selbst und klebst ihn zu. Behalte ihn. Er wird dir eines Tages nützlich sein. Schreibe jetzt und im Laufe der nächsten Woche alle Sorgen, Ängste oder Fragen auf, die du in dieser ersten Zeit deines Christseins hast. Keine Frage ist zu einfach, um sie zu stellen. Stelle Fragen, damit keine Missverständnisse auftreten, die später zu Problemen führen. Du kannst dir dabei helfen lassen.

Wenn du heute betest, danke Gott für jede Mahlzeit, die du zu dir nimmst. Das tat zum Beispiel auch Paulus, sogar als er mit heidnischen Seeleuten auf dem Weg nach Rom war (Apg. 27, 35). Dankbar zu sein für Nahrung und andere Dinge ist ein Weg, unsere Abhängigkeit von Gott anzuerkennen, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben (Jak. 1, 17). Mach es dir zur Gewohnheit, dankbar zu sein.

Lies Epheser 5, 18-20 und Kolosser 3, 16-17!

Zum Weiterdenken:

1. Welche Gründe gibt es, weiter wachsen zu wollen?
2. Suche dir ein Anbetungslied aus und singe es oder höre es dir an und lies den Text mit!
3. Lies die im Text genannten Bibelstellen in deiner Bibel nach. Vielleicht möchtest du eine davon auswendig lernen? Auch dazu gibt es verschiedene Methoden. Warum fragst du nicht einen Bruder oder eine Schwester nach Ideen?

TAG 4 | Das Abendmahl (1)

Inzwischen nimmst du sicherlich in der Versammlung am Mahl des Herrn teil. Diese Handlung ist fest verbunden mit deinem Wachstum als Christ, denn sie erinnert dich jede Woche daran, worauf deine Rettung basiert: den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung Jesu Christi. **Lies Matthäus 26, 26-29!** Im Neuen Testament gibt es vier Berichte über das Abendmahl, und in den Berichten von Lukas und Paulus wird die Aussage Jesu betont: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1. Kor. 11, 23-26). Wenn du also das Stück Brot isst, denk an die Leiden, die Jesus an seinem Leib für dich erduldet hat, und wenn du von der Frucht des Weinstocks trinkst, denk an das Blut, das er in der Hingabe seines Lebens für dich vergossen hat! Er war als einziger ohne Sünde und hat das für uns Sünder getan, damit uns vergeben wird und wir etwas anderes, etwas Neues werden können. Wir brauchen stets wieder die Erinnerung an den Grund unserer Erlösung und unserer Hoffnung, damit wir das zentrale Ereignis unseres Glaubens nicht aus den Augen verlieren.

Das ist so ähnlich, als wenn wir täglich Nahrung zu uns nehmen, um über viele Jahre hinweg von kleinen Kindern zu erwachsenen Menschen heranzuwachsen. Regelmäßige Nahrungsaufnahme hat aufbauende Wirkung. Dies lässt uns körperlich und geistig wachsen. Christus fordert uns auf, an der Mahlfeier in einer Gemeinschaft von Christen jede Woche teilzunehmen, bis es uns zur Gewohnheit, ja sogar zum Bedürfnis geworden ist. Wir gewinnen Kraft und Stabilität im Glauben, wenn wir uns jeden Sonntag bei der Feier des Mahls an die Leiden des Herrn Jesus erinnern. (Heb. 10, 24-25; 1. Kor. 10, 16-17)

Du wirst sehen, dass es beim Abendmahl um viel mehr geht als nur um das Erinnern, auch wenn das Erinnern eine sehr starke Wirkung hat. Wir werden uns mit verschiedenen anderen Aspekten des Abendmahls beschäftigen, die den Nachfolgern Jesu helfen sollen, auf dem richtigen Weg zu bleiben.

Aufgabe:

Im Gebet kannst du Gott heute noch einmal für seine Liebe danken und dass er seinen Sohn, Jesus Christus, geopfert hat. Formuliere dein eigenes Gebet, in dem du ausdrückst, dass du dich ihm gegenüber zu Treue verpflichtest. Wir sprechen im Gebet Gott an, wie Jesus selbst es seinen Jüngern beigebracht hat (Mt. 6, 9), und wir beten „im Namen Jesu“, weil die Bibel uns dazu auffordert (Joh. 14, 13).

Zum Weiterdenken:

1. Weshalb ist es eine gute Idee, in der sonntäglichen Versammlung das Abendmahl zu nehmen?
2. Welche Bezeichnungen für das Abendmahl gibt es noch?
3. Warum hat Jesus seinen Jüngern geboten, das Abendmahl zu feiern?
4. Erkläre, wieso Jesu Leiden und Sterben nötig war!

TAG 5 | Das Abendmahl (2)

Wenn ein Christ an den Tisch des Herrn kommt, kann er das auf verschiedenen Ebenen erleben. In der letzten Lektion haben wir bereits erwähnt, dass wir uns erinnern können und dass das Erinnern eine sehr starke Wirkung hat. Gott gab den Juden verschiedene Feste und Traditionen, um sie daran zu erinnern, was er in der Vergangenheit für sie getan hatte. Diese Erinnerungen sollten zu Dankbarkeit und Entschiedenheit führen, Gott wegen seiner Segnungen treu zu bleiben. Aber beim Gedächtnismahl geht es um mehr als um das Erinnern. Das Gedächtnis blickt zurück, aber diejenigen, die am Abendmahl teilnehmen, sollen auch nach vorne blicken (**lies 1. Kor. 11, 17-26**). Man beachte den Satzsatz in Vers 26: „bis er kommt“. Das Abendmahl nährt die Hoffnung, die du als Christ hast, d. h. es soll dich daran erinnern, dass du auf dem Weg zu etwas Besserem bist, das bei der endgültigen Ankunft Jesu offenbart wird. Das Mahl des Herrn, wie es auch genannt wird, weist hin auf die strahlende Zukunft, die uns ermöglicht wurde durch das, was Jesus getan hat und auch noch für uns tun kann. Wir brauchen diese wöchentliche Nahrung für unsere Seele.

Ein weiterer Schwerpunkt des Brotbrechens ist die Danksagung. Die Frucht des Weinstocks wird als „Kelch des Segens“ (1. Kor. 10, 16) bezeichnet. Im Nachdenken über die Fülle und das Ausmaß dieses Segens und darüber, was der Herr bereit war, dafür zu investieren, erfüllt tiefe Dankbarkeit unser Herz. Das drängt uns zu Lob und Anbetung ihm gegenüber, die wir auch in der Abendmahlsfeier ausdrücken können.

Ein anderer Aspekt des Abendmahls in dieser Lektion ist die

Verkündigung (vgl. 1. Kor. 11, 26). Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, verkündigen wir oder weisen auf die Bedeutung des Todes des Herrn hin, bis er kommt. Damit sagen wir anderen, dass der Tod und die Auferstehung Jesu von entscheidender Bedeutung sind, und dass wir unser Leben nach dem ausrichten, was Jesus dadurch für uns getan hat. Es ist jedes Mal ein sehr feierlicher und ernsthafter Moment, den wir mit der entsprechenden Einstellung, Würde und sowohl inneren als auch äußeren Haltung begehen sollten (siehe dazu auch wieder 1. Kor. 11, 17-34).

Das Essen des ungesäuerten Brotes und das Trinken der Frucht des Weinstocks hat keine magische Wirkung auf die Seele. Die Werte des Abendmahls liegen in deinen Motiven und Absichten, in deinen Zielen und Gedanken und im Gehorsam. Wie ein Kirchenlieddichter sagt: „So wird unsere schwache Liebe genährt, bis er kommt.“ Das ist auch ein Grund, warum wir es jede Woche feiern.

Zum Weiterdenken:

1. Auf welchen verschiedenen Ebenen kann man als Christ beim Abendmahl Erfahrungen machen?
2. Wie sollten Brot und Frucht des Weinstocks am besten beschaffen sein?
3. Welche Gründe kann es geben, warum ich das Abendmahl einmal nicht nehmen sollte?

TAG 6 | Die Bibel auf Deutsch

Das Alte Testament wurde ursprünglich in Hebräisch geschrieben, mit einigen Abschnitten in Aramäisch, während das Neue Testament ursprünglich in Griechisch geschrieben wurde. Wenn man diese Sprachen nicht versteht, braucht man natürlich jemanden, der die Bibel übersetzt. Zum Glück haben wir heute Bibeln, die ins Deutsche übersetzt wurden. Früher, noch vor dem Mittelalter, hat man die Bibel ins Lateinische übersetzt. Im Mittelalter hatte die Kirche nur Bibeln in der lateinischen oder griechischen Sprache zugelassen, und es war verboten, die Bibel in die Sprache des Volkes zu übersetzen. Viele Menschen wurden verfolgt oder getötet, weil sie einige der ersten Übersetzungen in ihre Muttersprache angefertigt hatten. Aber dank derer, die die Notwendigkeit sahen, die Bibel zu übersetzen und schließlich auch für alle Menschen zugänglich zu machen, haben wir das wunderbare Wort Gottes in einer Sprache, die wir verstehen können. **Lies Psalm 19, 8-12.**

Die Elberfelder Übersetzung gibt Jakobus 1, 21 wie folgt wieder: „Deshalb legt ab alle Unsauberkeit und das Übermaß der Schlechtigkeit, und nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut auf, das eure Seelen zu retten vermag!“

Plane am besten täglich ein bisschen Zeit ein zum Lesen der „Schrift“ (so wird sie im Neuen Testament oft genannt), und Gott wird dich dadurch segnen. Die Schrift ist das „lebendige und wirksame“ Wort Gottes (Heb. 4, 12).

Die Bibel ist nicht Gott – sie ist das Wort Gottes. Sie offenbart viel über Gott und seinen Weg mit uns Menschen, aber sie verweist auch auf ihn als das Ziel unserer Liebe und Hingabe, un-

serer Anbetung und Treue. Die Heilige Schrift gibt verlässliche und maßgebliche Auskunft über Gott und seinen Willen für uns Menschen. Jede Quelle außerhalb der Bibel kann und muss daran geprüft werden. Wir lernen Gott nicht durch unser eigenes Bemühen kennen. Aber Gott hat sich im Laufe der Zeit auf vielfältige Weise offenbart (Hebr. 1, 1-2). Diese Botschaften wurden aufgeschrieben, damit alle sie lesen können. Das ist die Bibel, die Heilige Schrift. Wenn wir uns von ihr entfernen, wissen wir nicht, wo das endet. Und wer der Wahrheit nur teilweise vertraut, belügt sich selbst. Dann ist man der Willkür des Zeitgeistes ausgeliefert, einer Kultur, die kein Ziel mehr hat. (2. Tim. 3, 16-17)

Wenn du heute betest, danke Gott dafür, dass er sich uns offenbart hat und durch seine Dienerinnen und Diener die Heilige Schrift für uns verständlich verfügbar macht.

Eine kleine Herausforderung:

Auf lange Sicht ist es sehr wertvoll, Bibelverse auch auswendig parat zu haben. Hier sind einige Verse, die sich dafür lohnen. Hoffentlich ist dies eine Ermutigung für dich!

Psalm 119, 2 – Glückliche sind, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzem Herzen suchen.

Sprüche 3, 5-6 – Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

Hebräer 4, 12 – Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.

TAG 7 | Gemeinschaft

In dem Werk „Das Dschungelbuch“ von Rudyard Kipling ist ein Wolfsrudel das Bild für eine bessere menschliche Gemeinschaft. Der Autor lässt den alten Leitwolf sagen: „Die Stärke des Wolfes liegt im Rudel, die Stärke des Rudels liegt im Wolf.“ Dies ist ein Bild dafür, wie Christen einerseits Stärke und von Gott gegebene Fähigkeiten als Einzelne entwickeln sollen, andererseits auch einen Teil ihrer Stärke in der Gemeinschaft finden, der Ortsgemeinde, zu der sie gehören (Spr. 15, 22; 1. Kor. 12, 20). In der westlichen Zivilisation legen wir großen Wert auf den Einzelnen und seine Rechte und Freiheiten. Dabei vernachlässigen wir leicht die menschliche Verantwortung in und für Gruppen. Als Menschen entwickeln wir uns in Beziehungen zu anderen Menschen. Wir werden erst durch Beziehungen zu anderen wirklich menschlich. Wir sind darauf angelegt, miteinander verbunden zu sein (Mt. 18, 20; Pred. 4, 12).

Die Vorstellung eines isolierten, in keine (Gemeinde-) Beziehungen eingebundenen Christen ist nicht Teil der neutestamentlichen Lehre, weil sie nicht dem Willen Gottes entspricht. „Wie man Eisen durch Eisen schleift, so schleift ein Mensch den Charakter eines anderen“ (Spr. 27, 17, Hoffnung für alle – Übersetzung). Dementsprechend werden die meisten reifen Christen auf mehrere Mitchristen verweisen, die sie inspiriert, belehrt oder ihnen das christliche Leben vorgelebt haben. Wir können das auch über die ersten Christen in Beröa lesen, in Apostelgeschichte 17, 10-11. Ein Haufen Kohle brennt gut, aber wenn man ein einzelnes Stück herausnimmt, geht es bald aus. Das gilt auch für den einzelnen Christen.

Die Christen, an die der Hebräerbrief gerichtet ist, wurden verfolgt (Heb. 12, 4.12-13). Um zu überleben und ihren Glauben zu bewahren, sollten sie sich in ihren „Zusammenkünften“ (Heb. 10, 23-25) gegenseitig ermutigen.

Diese Zusammenkünfte waren so wichtig, dass sich die ersten Christen „der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft und dem Brotbrechen und dem Gebet“ widmeten (Apg. 2, 42). Sie kamen oft zusammen und „brachen das Brot in ihren Häusern“ (Apg. 2, 46). Auch heute ist es wichtig dabei zu sein, wenn die Gemeinde zusammenkommt, und sich auch in kleinen Gruppen mit anderen Christen zum Gespräch, zum Gebet und zur Ermutigung zu treffen. Bitte Gott in deinem Gebet heute, dass er dich zu Christen führt, die dich „schärfen“ und ermutigen, in Christus zu leben und zu wachsen.

Zum Weiterdenken:

1. Welche Menschen haben dich vor deinem Christwerden beeinflusst und geprägt?
2. Wie ist dein Kontakt zu deiner Ortsgemeinde und den einzelnen Geschwistern? Wie könntest du damit weiterkommen?
3. Was brauchst du vermutlich am ehesten, um dich zu schleifen?

TAG 8 | Dienen

Wenn Menschen Christen werden, fühlen sie sich in der Regel Gott gegenüber zu großem Dank verpflichtet. Sie wollen etwas tun, um zu sagen: „Ich danke dir für das, was du für mich getan hast!“ Aber wie können wir das tun? Wir können Gott niemals das zurückzahlen, was er für uns getan hat. Wenn wir es ihm vergelten könnten, würden wir uns unsere Erlösung verdienen. Das ist jedoch unmöglich, denn unsere Rettung und unsere Hoffnung sind viel zu wertvoll, als dass wir sie uns verdienen könnten. Wir sind durch Gottes Güte gerettet, seine Gnade ist es, die uns unverdient zuteilwird (Eph. 2, 8-9).

Wie können wir also auf die uns entgegengebrachte Güte Gottes reagieren? Anbetung und Dank im Gebet ist eine übliche Reaktion. Wir dürfen immer dankbar sein (Kol. 3, 15; 1. Thess. 5, 18). Eine andere Möglichkeit ist, besonders innerhalb, aber auch außerhalb der Gemeinde zu dienen. Jesus gab schon früh in seinem Dienen die Richtung vor, als er sagte, er sei „nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Mk. 10, 43-45). Er zeigte Mitleid mit den Menschen (Mk. 6, 34 und 8, 2). Er „lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk“ (Mt. 4, 23).

Diese drei Handlungen sehen wir auch in der ersten Gemeinde, wie sie in der Apostelgeschichte und in den Briefen beschrieben werden. Dies ist ein Vorbild sowohl für den einzelnen Jünger als auch für die Ortsgemeinde.

Es ist gut, wenn du schon früh in deinem christlichen Leben etwas findest, das du für Gott tun kannst, eine Form des christlichen Dienstes, der sich im Laufe der Zeit natürlich

noch ändern und weiterentwickeln kann. Wir sind Gottes Werk, „geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken“ (Eph. 2, 10).

Sprich mit einer Person deines Vertrauens (Mentor) darüber! Vielleicht gibt es eine Witwe in der Straße, die ihren Rasen mähen oder ihr Haus putzen muss. Hast du die Gelegenheit, jemanden im Krankenhaus zu besuchen, um ihn zu ermutigen und ihn wissen zu lassen, dass du dich kümmerst? Vielleicht möchtest du einen Teil deines Geldes für einen guten Zweck spenden? Du könntest deinen Mitmenschen möglichst oft sagen, dass du froh bist, dass du Christ geworden bist. Bedanke dich bei einem Lehrer oder Prediger für eine deiner Meinungen nach guter Lektion! Vielleicht bietest du deine Hilfe im Gemeindegebäude an. Oder du spendest Trost für jemanden, der leidet. Vielleicht magst du gerne schreiben, dann verfasse kurze Dankesbriefe oder Ermutigungen! Es gibt für jeden etwas, wie er Gottes Liebe weitergeben kann. Mach dir selbst Gedanken darüber, wie du deine Fähigkeiten und Gaben einsetzen kannst! Als junger Christ muss die Liebe erst einmal wachsen und die Umsetzung in der Nächstenliebe fängt klein an. Aber wenn du mit einer Sache anfängst, kommt die Freude aus den Taten.

Zum Weiterdenken:

1. Frag andere Christen, was sie so für Dienste tun und ob sie weitere Ideen haben!
2. Kennst Du das folgende Lied?
(Nr. 360 aus *Glaubenslieder*)
Ein Leben, gegeben, für den Herrn der Welt!
Ein Leben, gegeben, für das, was wirklich zählt!
Ein Leben für Gott, für ihn allein,
das soll mein Leben sein. (2x)

*Herr, weise Du mir Deinen Weg.
Zeig mir die Welt mit Deinen Augen.
Laß mich erkennen, was Dir wichtig ist.
Gebrauche mich in dieser Welt ...*

3. Lies Galater 6, 9-10!
4. Ist dir bewusst, was du bereits tust, insbesondere für Glaubensgeschwister? Sprich darüber mit deinem Mentor!

TAG 9 | Der Christ wächst

Erst vor kurzer Zeit hast du begonnen, dem Herrn Jesus nachzufolgen. Du bist Christ geworden, und hast damit die wichtigste Entscheidung in deinem Leben getroffen. Um nun ein reifer, im Glauben starker Christ zu werden, musst du weiterhin wachsen. Dabei besteht allerdings die Gefahr, dass du dich selbst für reif und klug hältst und glaubst, am Ziel zu sein, bevor du es tatsächlich erreicht hast. Dann könntest du in deiner Entwicklung stehen bleiben, obwohl Gott uns doch zum Weiterkommen und Wachsen auffordert (1. Petrus 2, 2-3). Zum Wachstum gehört gute Ernährung, aber auch die Gemeinschaft, denn in Einsamkeit ist Weiterentwicklung sehr schwer. Auch geht es nicht nur darum, mehr Fakten über die Bibel zu lernen, so wertvoll das auch sein mag, sondern darum, einen stärkeren christlichen Charakter sowie die Fähigkeit zu entwickeln, als Christ zu denken und als Jünger Jesu zu leben. „Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, ... in allem hinwachsen zu ... Christus. Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt ... und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“ (Eph. 4, 14-16)

Menschen suchen oft nach Erklärungen für den Sinn des Lebens und nach der besten Sichtweise auf die Dinge, die die Welt bewegen. Und alle Menschen, auch Christen, erleben Rückschläge und Enttäuschungen: selbst Jesus musste das erleben. Es stellt sich damit die Frage: Wie sollen wir Christen damit umgehen? Die Art und Weise, wie wir über diese Dinge denken und wie wir darauf reagieren, wird dadurch beeinflusst, wie wir auf die Welt um uns blicken. Es gibt biblische Sichtweisen auf Schmerz und Leid, auf Krankheit und Gesundheit, auf Reichtum und Armut – eben auf das ganze Le-

ben. Die alttestamentlichen Bücher Hiob, Habakuk und viele Psalmen erzählen von Menschen in enttäuschenden Lebenssituationen. Als Christ kann ich auf solche Herausforderungen immer mehr von Gottes Perspektive blicken, sein ewiges Ziel für mich vor Augen haben und auf ihn vertrauen.

Wir alle brauchen die Sichtweise, die Gott uns für unser Leben geben will. Gottes Wort zu kennen und darüber nachzudenken (Ps. 1, 1-2), im Gebet zu reifen, sich von anderen Christen schulen zu lassen und an verschiedenen Aktivitäten der Gemeinde Christi teilzunehmen, helfen uns, eine gottgewollte Sichtweise zu entwickeln. Lobe Gott in deinem Gebet heute, danke ihm für seinen Segen! Bitte ihn auch, dich in deinem Streben zu stärken, in deinem Christsein zu wachsen (vgl. Phil. 3, 12-14).

Zum Weiterdenken:

1. Lerne 1. Petrus 2, 1-3 auswendig!
2. Für welche Situationen in deinem Leben spielt deine (neue) biblische Perspektive als Christ eine Rolle?
3. Inwiefern könntest du mit früher erlebten Enttäuschungen oder Rückschlägen heute anders umgehen?

TAG 10 | Farmarbeit auf Diamantenminen

Ein bekannter Autor schrieb über ein Ehepaar, das vor einiger Zeit in Südafrika lebte. Viele Jahre lang fristeten die beiden auf einer kleinen Farm ein kümmerliches Dasein, ehe sie in bitterer Armut starben. Doch wie sich später zeigte, lag diese kleine Farm über Diamanten im Wert von Millionen von Dollar, die schließlich abgebaut wurden. Das Ehepaar hatte nie gewusst, welche Schätze sich unter der Oberfläche ihres eigenen Grundstücks, das nur aus ein paar Hektar Land bestand, befanden.

Leider geht es vielen Menschen mit ihrem christlichen Glauben so, wie den beiden armen Südafrikanern. Sie gehen auf einem sehr niedrigen Niveau des Verständnisses und der geistlichen Entwicklung durchs Leben und entfernen sich oft sogar von dem, den sie einst als Retter und Herrn des Lebens angenommen haben. Wenn das dennoch passiert, haben wir eine dreifache Tragik: Zunächst die für die Ewigkeit wirksame Tragödie, wenn jemand sich bewusst vom Herrn entfernt oder durch Passivität abdriftet und schließlich verloren geht. Zweitens: dies hätte verhindert werden können, wenn die Person sich nicht dafür entschieden hätte, das nur oberflächlich zu versorgen, was für das Überleben das Wichtigste ist. Die dritte tragische Sache ist, dass die Person während ihres Lebens als Christ Gott all die Ehre, den Lobpreis und die Anbetung nicht darbringen konnte, die ihm zustehen (2. Kor. 3, 15-18; Phil. 2, 1-18).

Daher gilt: Entscheide dich schon früh in deinem Christsein, dass du dein Leben nicht damit verbringen willst, nur an der

Oberfläche zu kratzen. Bemühe dich, in Christus zu wachsen! Wenn du ehrlich suchst, lässt Gott dich auch finden (Mt. 7, 7). Geh' tiefer in Gottes Wort hinein! Das passiert hoffentlich größtenteils bei diesen kleinen Lektionen, wenn du sie liest und verarbeitest. Lass dich von ihnen informieren, ermutigen und leiten, denn all das brauchst du. Egal, wie alt du bist und wo du gerade im Leben stehst, Gott nimmt dich dort an, wo du gerade stehst und bringt dich von dort aus weiter, wenn du mit ihm zusammenarbeitest. Er ist „für dich“ – er ist auf deiner Seite (Röm. 8, 31)!

Wie du sehen wirst, stellt Gott dir als Christ viele Hilfen zur Verfügung, die du nie hattest, bevor du dich entschlossen hast, dich Jesus Christus zur Vergebung, Annahme und Neuformung deines Charakters anzuvertrauen. Ziehe durch, wofür du dich verpflichtet hast, sowohl zu Gottes Lob, als auch zur Bereicherung in deinem Leben. Versuche nicht nur, auf einem armseligen Stück Land zu überleben, sondern schürfe nach Diamanten (**Lies auch Mt. 13:44 ff. über den Schatz im Acker**)!

Zum Weiterdenken:

1. Was geht dir durch den Kopf, wenn du die Geschichte von den Diamanten unter dem Ackerland liest?
2. Welche Möglichkeiten nutzt du, um tiefer in Gottes Wort hineinzugehen?
3. Wo schürfst du schon nach Diamanten?

TAG 11 | Unser wunderbarer Gott

In der Welt des neuen Testaments mussten sich die Apostel damit auseinandersetzen, dass sehr viele verschiedene Götter verehrt wurden. Der Apostel Paulus berichtet, dass heidnische Einwohner der Stadt Thessaloniki Christen wurden. Er schreibt, sie hätten sich „von den Götzen zu Gott bekehrt ..., dem lebendigen und wahren Gott zu dienen“ (1. Thess. 1, 9). An die Gemeinde in Korinth schrieb der Apostel Paulus dazu erklärend: „Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt im Himmel oder auf Erden – wie es ja viele Götter und viele Herren gibt –, so ist doch für uns ein Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind und wir auf ihn hin, und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“ (1. Kor. 8, 5-6) Was damals Götzen und heidnische Götter waren, ist bei uns alles, was uns so wichtig ist, dass wir uns ihm verschreiben, also ganz hingeben. Das können der Erfolg, der Status, der Besitz, der Fußballverein etc. sein – es sind unsere neuen vielen falschen Götter. In Wirklichkeit gibt es aber nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind. Aber wie ist der wahre Gott? Ist er nah oder weit weg?

Vom ersten Buch der Bibel (1. Mose 1, 1) bis zum letzten (Off. 4, 11; 14, 7) wird Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde und von allem, was darin ist, dargestellt. Ein wichtiger Teil unseres Verständnisses von der Heiligen Schrift dreht sich darum, dass Gott der Schöpfer ist. **Lies, was Paulus in einer Predigt an die Heiden in Athen, über Gott sagte (Apg. 17, 22-31)!** Gott schuf in der Vergangenheit, aber er erhält „alles durch das Wort seiner Macht“ (Heb. 1, 3). Er erhält seine Schöpfung; er gibt der ganzen Menschheit „Leben und Odem und alles“ (Apg. 17, 25). Einfach ausgedrückt: Er lässt

die Sonne und den Regen über gute und böse Menschen kommen (Mt. 5, 45). Er braucht uns nicht, da er sich selbst genügt (Psalm 50, 9-12), aber wir brauchen ihn!

Als Gott die Menschen schuf, schuf er sie nach seinem Bild, nach seinem Ebenbild (1. Mose 1, 26-27). Damit sind nicht Form und Gestalt Gottes gemeint, denn Gott ist Geist (Johannes 4, 24), sondern der Geist der Menschen. Wir haben Geist, und sind deshalb in der Lage, Gott zu erkennen und zu lieben. Gott ist nicht der ewig zürnende Richter, der nur darauf wartet, uns in die Hölle zu verdammen und uns zu strafen. Er hat uns für sich selbst geschaffen und möchte uns mit seiner Liebe beschenken. Beachte die Beschreibung, die Gott von sich selbst gibt (2. Mose 34, 5-7): Stark, barmherzig, gnädig, treu und strafend. Diese Aussage wird mehrmals in der Heiligen Schrift ganz oder teilweise wiederholt. Beachte, dass er sowohl ein Gott der Liebe als auch ein Gott der strafenden Gerechtigkeit ist. Es heißt, er sei sowohl Liebe (aber die Liebe selbst ist nicht Gott!) als auch ein verzehrendes Feuer (Heb. 12, 28-29). Damit ist er gerecht (Dan. 4, 34; 1. Joh. 1, 9), weil er Unrecht nicht duldet, sondern straft. Er ist der Gott, zu dem wir beten, der Gott, den wir anbeten. Er ist mächtig und uns nahe genug, um uns zu erhören und zu handeln. Er will, dass wir treu sind und bedingungslos zu ihm halten, damit er seine Liebe über uns ausgießen und uns an seinem Wesen teilhaben lassen kann (2. Petr. 1, 3-4). Mit der Zeit wirst du mehr über unseren wunderbaren Gott erfahren. Er ist das Zentrum von allem.

Zum Weiterdenken:

1. Welche „falschen Götter“ konntest du in deinem Leben bisher schon erkennen?
2. Fällt es dir schwer, dich von deinen „Götzen“ abzuwenden? Führe Gedanken dazu aus!
3. Welche Gedanken löst es bei dir aus, wenn du als Kind Gottes einerseits über Gottes Gerechtigkeit und andererseits über seine unermessliche Liebe nachdenkst?

TAG 12 | Versuchung

„Meistens kommt es anders als man denkt“, sagt ein Sprichwort. Das kann auch am Anfang deines Lebens als Christ passieren: Du bist nun ein entschlossener Nachfolger Christi, trotzdem verspürst du früher oder später die Versuchung, zu einigen deiner alten, gegen Gottes Gebote verstoßenden Gewohnheiten und Lebenswerte zurückzukehren. Das ist nicht verwunderlich, denn vielen geht es so: Nachdem sie Jesus-Nachfolger geworden sind, verspüren sie bald wieder die Anziehungskraft der alten Lebensweise. Das ist der Versuch des Teufels, Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, wieder in sein Lager zu bringen.

Was kann ein Christ gegen diese Versuchungen tun? Eine Versuchung ist ein Test, ob der Mensch der Verführung erliegt, das zu tun, was er nicht soll, oder ob er widerstehen kann und dem Gebot Gottes folgt.

Es ist noch keine Sünde, in Versuchung zu geraten. Wir wissen das, weil Jesus selbst versucht wurde (Mt. 4, 1 ff.) und dennoch nicht gesündigt hat (Hebr. 4, 14-15). Gott verleitet nie einen Menschen, Böses zu tun (Jak. 1, 13). Wenn wir versucht werden, ist Gott treu, und er wird uns nicht über unsere Kräfte hinaus versuchen lassen, sondern er wird uns in der Versuchung einen Ausweg zeigen, damit wir die Versuchung ertragen können (1. Kor. 10, 13). Wenn du also in Versuchung gerätst, suche immer nach dem Ausweg, nach der Hilfe, die Gott bietet. In Jakobus 1, 12-15 steht, dass die Versuchung wie folgt funktioniert: Wir werden in Versuchung geführt, wenn wir von unseren eigenen Begierden gelockt und verführt werden. „Geben wir ihnen nach, dann haben wir das Böse empfangen

und bringen die Sünde zur Welt. Sie aber führt unweigerlich zum Tod“ (Vers 15 – Hfa-Übersetzung). Wenn wir aber dennoch sündigen, so hat Gott uns einen Beistand zur Seite gestellt. **Lies 1. Joh. 2, 1-2!**

Manchmal ist es schwer, langjährige Sünden zu überwinden. Die Versuchung kommt immer wieder. In solchen Fällen sollte man umso mehr dafür beten und sich einem vertrauenswürdigen Christen anvertrauen. Daher ist zu raten: Bekenne die Schwierigkeiten, die du hast (Jak. 5, 16), und nenne sie diesem Bruder oder dieser Schwester, damit er oder sie für dich beten und dich ermutigen kann. Süchte sind schwieriger zu bewältigen, aber es gibt spezielle christliche Gruppen (z. B. das 12 Schritte-Programm), die dir helfen können, auch Probleme mit Drogen, Alkohol und anderen Süchten, die du vielleicht hast, zu überwinden. Du kannst sie mit Gottes Hilfe überwinden, und ein Teil der Hilfe, die er dir gibt, sind deine besonderen christlichen Freunde.

Bedenke auch, dass es in Deiner Verantwortung liegt, Situationen zu meiden, die die alten schlechten Gewohnheiten wieder wirksam werden lassen und dich verführen! Betrachte diese beiden Sätze aus Jakobus 4, 7-8: „Widersteht dem Teufel, so wird er von euch fliehen“ und „Naht euch Gott, so wird er sich euch nahen“. Sind das nicht wunderbare Aussagen? Wenn wir uns darauf konzentrieren und darum bemühen, uns so zu verhalten, wie Gott es will, (also fromm zu sein), wird es uns leichter fallen, mit Versuchungen umzugehen. Siehe auch 1. Petrus 5, 8-9!

Zum Weiterdenken:

1. Erkläre, warum es sein kann, dass etwas, das sich gut und richtig anfühlt, nicht im Sinne Gottes ist?
2. Wie hat Jesus die Versuchungen des Teufels abgewehrt (Mt. 4, 1 ff.)?
3. Lerne Jakobus 4, 7-8 auswendig oder andere Verse, die dir bei der Abwehr von Satans Angriffen helfen können!

TAG 13 | Neues Leben

Ein Nachfolger Jesu genießt viele unschätzbare Segnungen. Eine davon ist, dass er ein neues Leben mit einer neuen und besseren Ausrichtung begonnen hat. Auf dieses neue Leben bezieht sich Jesus in einem langen Abschnitt (Johannes 10, 1-18), in dem er lehrt, dass er der gute Hirte ist, als er sagt: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“ (V. 10). Jesus meinte damit eine andere Art von Leben, eine andere Qualität des Lebens, als das alte Leben, das wir hatten, bevor wir seine Jünger wurden.

Dieses neue „Leben in Fülle“ wird manchmal auch „ewiges Leben“ genannt, aber nicht, weil es ewig währt (obwohl das stimmt), sondern weil es aus dem Reich der Ewigkeit kommt. Jesus betete: „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh. 17, 3). Wie du lernen wirst, bedeutet „Gott erkennen“ nicht nur, etwas über Gott zu wissen. Es geht darum, eine Beziehung zu Gott zu haben, dass man Gott durch Gebet, Meditation, leben nach seinem Vorbild usw. näherkommt.

Es handelt sich um eine Art Gotteserkenntnis, wenn man Dinge tut, weil man weiß, dass Gott es von einem will. In dem Film „Chariots of Fire“ sagt der schottische Olympiasieger von 1924, Eric Liddle, zu seiner Schwester: „Gott hat mich für einen bestimmten Zweck gemacht, und dieser Zweck ist, nach China zu gehen. Aber er hat mich auch schnell gemacht, und wenn ich laufe, spüre ich seine Freude.“ Ja, wenn du weißt, dass du die Aufgabe erfüllst, die Gott für dich hat, dann spürst du „seine Freude“. Es gehört eben dazu, dass man nach Gottes Willen handelt. Und seinen Willen erfährt man, wenn man

Gott näherkommt, bzw. immer besser kennenlernt. Eine andere Art, diesen Gedanken auszudrücken, findet sich in 2. Petrus 1, 3-5 (lesen), wo er als „Teilhabe an der göttlichen Natur“ bezeichnet wird. Es ist Gottes Natur, die Wahrheit zu sagen, es ist Gottes Natur, das Wohl des anderen zu suchen (Liebe), und es ist Gottes Natur, den Armen und Bedürftigen zu helfen. Dies ist einer der Gründe, warum Christen aufgefordert werden, „Nachahmer Gottes“ zu sein (Eph. 5, 1). Das bedeutet, dass sie die Einstellung haben und das praktizieren sollen, was Gott in den Beziehungen zu den Menschen zeigt. Siehe Epheser 5, 1-21!

Einer der Gründe, warum sich die Heiden zu den ersten Christen hingezogen fühlten, war, dass die Christen ein Leben führten, das sich positiv von dem anderer Menschen unterschied. Sie lebten anständiger und hatten weniger Konflikte als die Heiden. Noch heute macht dies das Leben der Christen für Menschen interessant, d. h. diese Anziehungskraft besteht auch heute noch.

Zum Weiterdenken:

1. Inwiefern hast du schon erlebt, dass es in deinem Leben eine neue und bessere Ausrichtung gibt?
2. Hast du vielleicht schon vor deiner Bekehrung gesehen, dass sich das Leben der Christen von dem anderer Gruppen der Gesellschaft positiv unterscheidet? Was war dir aufgefallen?
3. Was bewegt dich dazu, ein Nachahmer Gottes zu werden und wie kannst du das umsetzen?

TAG 14 | Stille Zeit

Obwohl Jesus immer sehr beschäftigt war mit Predigen, Lehren und Heilen, nahm er sich Zeit dafür, sich zum Beten zurückzuziehen. Einmal ging Jesus früh am Morgen, als es noch dunkel war, an einen ruhigen, einsamen Ort, um zu beten (vgl. Markus 1, 35-39). Später, als die zwölf Apostel von ihrer Ausendung zurückgekehrt waren, versammelten sie sich um Jesus und berichteten ihm von ihrer Arbeit. Jesus sagte zu ihnen: „Kommt, ihr selbst allein, an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus“ (Mk. 6, 31). Markus fügt hinzu: „Denn diejenigen, die kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen. Und sie fuhren in einem Boot allein an einen öden Ort“ (Mk. 6, 31-32).

Reife Christen merken, dass sie Zeiten der Stille für Gebet und das Nachdenken über Gott und sein Wort brauchen. Obwohl die Jünger Jesu Salz und Licht unter den Menschen sein sollen, in dem Sinne, dass sie ihrer Umwelt das Licht des Evangeliums bringen und Gutes wirken sollen, können sie müde werden. Gerade Christen müssen immer wieder den Ablenkungen und Geschäften des Lebens entfliehen, um sich auf Gott und sein Wort an die Menschen konzentrieren zu können. Wenn der Gläubige mit Gott allein ist, gibt es kein Verstellen, keine Verkleidung und keine Täuschung. Da ist dann nur der Einzelne, der in Gottes Wort liest, darüber nachdenkt und betet. Mit ein bisschen Übung, kann sich das zu einer für dich sehr wertvollen Zeit entwickeln. In so einer Zeit kannst auch du vielleicht ein tiefes geistliches Bedürfnis in deinem Leben entdecken. Wenn du es erkennst, kannst du auch leichter bei Gott auftanken.

Solche Zeiten nennen viele Christen kurz „stille Zeit“ und du solltest versuchen, dir dafür Zeit zu nehmen, um mit Gott allein zu sein. Für manche ist früh am Morgen, für andere am Ende des Tages die richtige Zeit dafür.

Aufgabe:

Wähle deine Zeit und nutze sie für dein Wachstum! Schreibe deine Gedanken auf! Lies die Psalmen, um einen Einblick in die Größe und Güte Gottes zu bekommen! Denke daran, dass derjenige „gesegnet“ (d. h. in einer glücklichen, guten Lage) ist, der „über das Wort Gottes nachdenkt“ (Psalm 1, 2). Gott wird dich segnen, wenn du über sein Wort und seine Wege nachdenkst und darüber, wer er ist.

Es gibt auch eine Reihe guter Andachtsbücher, die du in deiner stillen Zeit (oder ZMG – Zeit mit Gott) lesen kannst. Ein reifer Christ kann dir bestimmt einige empfehlen. Du kannst die stille Zeit auch gut dafür nutzen, einen Vers abzuschreiben oder auswendig zu lernen, den du „in deinem Herzen verwahren“ kannst (Psalm 119, 11).

Zum Weiterdenken:

1. Wann ist für dich die beste Zeit des Tages, zu der du am aufmerksamsten sein kannst? Bist du bereit, einen Teil davon Gott zu widmen?
2. Falls du schon mal eine Zeitlang täglich „stille Zeit“ hattest und dann ein paar Tage nicht mehr: hast du einen Unterschied gemerkt?
3. Gibt es etwas, das dir helfen könnte, wenn es dir bisher nicht gelingt, regelmäßig „stille Zeit“ zu finden? (Tipp: du kannst ganz klein anfangen, z. B. täglich fünf Minuten.)

TAG 15 | Mit Gott im Frieden sein

Du hast jetzt „Frieden mit Gott“, weil Gott durch Jesus Christus uns das ermöglicht hat, und weil du dich so zu Gott bekehrt hast, wie die Bibel es vorgibt (Röm. 5, 1-2). Es dauert eine Zeit, wirklich zu begreifen und zu verstehen, was es heißt, mit dem Schöpfer des Universums im Frieden zu sein. Ist es nicht wunderbar, nachts mit der Gewissheit schlafen gehen zu können, dass du Frieden mit Gott hast?

Diesen Frieden haben wir nur deshalb, weil Gott selbst die Initiative ergriffen hat, um uns von der Sünde weg und zu sich selbst zu ziehen. Dies war und ist der Anfang deines Weges mit Gott. Die Sünde dagegen trennt uns von Gott (Jes. 59, 1-2); sie entfremdet uns von Gott und macht uns zu seinen Feinden (Kol. 1, 21). Durch Jesus Christus aber, der unsere Sünden an seinem Leib am Kreuz getragen hat, sind wir mit Gott versöhnt (Röm. 5, 10). Das Wort „versöhnt“ bedeutet, dass wir wieder in Frieden miteinander leben. Ein Mann und seine Frau oder zwei Freunde können Streit haben und sich trennen, aber wenn sie versöhnt sind, ist wieder alles in Ordnung und sie sind entschlossen, wieder in Frieden zu leben. In unserem Fall hat Gott die Initiative ergriffen und uns eine Versöhnungsmöglichkeit gegeben, damit wir mit ihm in Frieden sein können. (vgl. Jer. 29, 11) Das beinhaltet so viele Segnungen, dass sie hier nicht aufgezählt werden können, aber einige davon werden später in diesem kleinen Büchlein erwähnt. Wenn du Tag für Tag weiter durcharbeitest und die Aufgaben und Anstöße zum Nachdenken weiterverfolgst, wirst du reich gesegnet werden.

In Frieden mit Gott zu leben, gibt dir persönliche Stabilität und schafft die Grundlage dafür, dass du ihm immer mehr gefällst und auch für dich selbst Erfüllung findest. Dafür hat Gott uns geschaffen. Vor langer Zeit betete Augustinus von Hippo: „Herr, du hast uns für dich geschaffen und wir können nicht in Frieden ruhen, bis wir in dir ruhen.“ Und so ist es.

In der Bibel, der Heiligen Schrift, geht es nicht um unsere Suche nach Gott, auch wenn die Menschen Gott suchen. Vielmehr geht es in der Bibel darum, dass Gott seine eigensinnigen, arrogant gewordenen menschlichen Geschöpfe, die sich von ihm entfernt haben, zu sich und zur Einsicht ruft.

„Oh Gott, mein Schöpfer und Erhalter, ich preise dich und danke dir, dass du mir gezeigt hast, wer du bist und wie ich mit dir in Frieden leben kann. In Jesu Namen. Amen.“

Zum Weiterdenken:

1. Wie hast du den Frieden mit Gott in deinem Leben schon wahrgenommen?
2. Gibt es Dinge, über die du mit Gott oder Menschen noch Frieden schließen solltest?

TAG 16 | Singen (1)

Inzwischen hast du sicher schon mehrere Versammlungen oder Treffen von Christen besucht. Vermutlich ist es für dich nicht überraschend, dass ein Bestandteil der Versammlungen ist, dass Lieder gesungen werden. Warum ist das eigentlich so? In allen Kulturen gibt es auch Musik. Überall singt man Kinderlieder, Liebeslieder, die meisten Menschen mögen einfach Musik – sie ist universell. Aber wie bei vielen anderen Aktivitäten und Dingen hat jeder Christ bei Themen wie Geld, Ehe, Arbeit, Zeit und Freunde oder auch bei der Musik ganz eigene Ansichten. Wie bereits erwähnt, ist das ein Teil der christlichen Weltanschauung.

Auffallend ist wohl, dass in der Versammlung nur gesungen wird, d. h. es gibt keine Begleitung durch Musikinstrumente wie z. B. Gitarre oder Orgel. Im Alten Testament ist zu lesen, dass vor allem im Tempel viele Instrumente benutzt wurden, und manchmal auch nur Instrumente ohne Gesang. Christen gebrauchen die Musik in der Versammlung nicht zur Unterhaltung, sondern zur Ansprache Gottes in Lob, Dank und auch Fürbitte. Hier steht daher das gesungene Wort und das dadurch ausgedrückte Empfinden im Mittelpunkt. Die anderen Bestandteile der Musik sind also zweitrangig, daher sind Instrumente nicht erforderlich und können sogar hinderlich sein, wenn sie vom Wesentlichen ablenken. Deshalb lesen wir im gesamten Neuen Testament nur von Christen, die singen, aber nicht Musikinstrumente dazu spielen. In den ersten Jahrhunderten der Kirche war das Singen ohne Instrumente sogar so üblich und bekannt, dass man in Kompositionsschriften ab dem 16. Jahrhundert die Bezeichnung „a cappella“ findet. Diese Worte bedeuteten nicht „ohne Instrumente“, son-

dern eher „nach der Art der Kirche“. Diese Praxis der frühesten Kirche ist somit in der Musikgeschichte festgehalten. Singen war keine Kunstform oder zum Vergnügen bzw. zur Unterhaltung der Christen gedacht, sondern ein ernsthaftes Mittel, um Gedanken zum Lob Gottes auszudrücken und einander zu lehren.

Als Christen, die dem Beispiel des Neuen Testaments und der frühen Gemeinde folgen, wollen wir auch in diesem Punkt dem Vorbild folgen und auf Musikinstrumente in der Anbetung verzichten. Möglicherweise begegnen dir in verschiedenen Kirchen andere Praktiken, die z. B. damit begründet werden, dass man „mit der Zeit gehen muss“ und es im Alten Testament verschiedene Instrumente gab, sogar in den Psalmen als Anweisungen (z. B. Ps. 54 und 55; 81 und 84). Sei darauf vorbereitet, dass kontroverse Argumente vorgebracht werden, wenn das Thema „a cappella“ aufkommt!

Durch die Jahrhunderte hindurch haben christliche Lieder und Hymnen die Seelen der Menschen ermutigt und aufgebaut. Viele Lieder wurden in Zeiten der Not, der Verfolgung und des Kammers geschrieben, aber auch in Zeiten der Freude und des Dankes. Es ist gut, wenn du lernst, diese Lieder sinnvoll zu nutzen. Im nächsten Kapitel wirst du mehr über diese Praxis erfahren. Bis dahin versuche auf die Worte, also die Aussagen der christlichen Lieder zu achten, die du hörst oder mitsingst.

Zum Weiterdenken:

1. Welche Bedeutung haben christliche Lieder für dich?
2. Hast du schon einige Lieblingslieder für dich entdeckt? Welche sind es?
3. Wie begegnest du Einwänden gegen Gemeindegesang „a cappella“?

TAG 17 | Singen (2)

Nachdem mit Tag 16 über Musik nachgedacht wurde, wollen wir uns heute mit dem Singen von Liedern an sich beschäftigen. **Lies jetzt Epheser 5, 18-20 und Kolosser 3, 16-17!** Beachte, dass manche Lieder zueinander gesungen werden sollen. Dieser Ausdruck bedeutet, dass nicht Einzelne in einer Versammlung allein singen. Vielmehr werden zusammen Lieder gesungen, die einander lehren und ermutigen – Lieder wie beispielsweise „Gott ist da“ (Glaubenslieder 291), „So ist Ver-söhnung“ (422) und „Ein feste Burg ist unser Gott“ (232). Auf der anderen Seite gibt es Lieder, die Gott ehren und als Lobpreis oder Gebet gesungen werden, wie „Jesus, höchster Name“ (459), „Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte“ (30) und „Herr, dein Name sei erhöht“ (43).

Christliche Lieder, Psalmen und Loblieder (Hymnen) haben eine besondere Art, uns zu ermutigen und Kraft zu geben. Ob Menschen trauern oder sich freuen, sie singen. Als Paulus und Silas im Gefängnis in Philippi saßen, wird nicht berichtet, dass sie tiefgründige theologische oder philosophische Gespräche führten oder gar ihre Situation beklagten. Vielmehr: „Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott“ (Apostelgeschichte 16, 25). Ist dir aufgefallen, dass das Singen von vertrauten Liedern, um Gott zu loben, Hand in Hand ging mit dem Beten zu Gott? Wenn Menschen gute Lieder und Hymnen schreiben, geben sie uns Worte, die für uns nützlich sind. (Leider sind nicht alle geistlichen Lieder oder Hymnen gut. Manchmal werden Texte vertont, die nicht hilfreich sind, dumm oder sogar schlichtweg falsch.) Dabei ist es sehr hilfreich, wenn wir die Worte verstehen und sie ernst meinen, wenn wir singen. Sonst würden wir vergeblich singen. Wenn

du wirklich meinst, was du singst, dann bedeutet dir das Singen mehr. Wenn du die Worte und Emotionen nicht verstehst, musst du sie nicht singen. Gott belohnt uns nicht für schöne Melodien. Schon in der Zeit des Alten Testaments verachtete Gott die leeren Lieder Israels, weil sie ihm nicht dienten (Amos 5, 23; 6, 5). Im Neuen Testament sagt Jesus, dass uns Gott beim Beten nicht wegen vieler Worte erhört: Wenn das so ist, bringt uns das bestimmt auch nichts, wenn wir besonders viel singen. Auf den Geist und die rechte Einstellung kommt es an.

(Matthäus 6, 7: „Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden.“)

Wenn sie über ihr Wachstum sprechen, werden viele reife Christen das Singen bestimmter Lieder als einen wichtigen Beitrag zu ihrer Entwicklung in Christus beschreiben. Wenn wir sie singen, prägen sich die Worte in unser Gedächtnis ein. Das ist ein wichtiges Thema und ein wichtiger Teil deiner Entwicklung in Christus. Nimm dir das zu Herzen und freue dich über diese Möglichkeit, gleichzeitig Gott zu loben und selbst ermutigt zu werden.

Zum Weiterdenken:

1. Sind dir schon einmal Liedtexte begegnet, die du nicht verstanden hast?
2. Fällt dir das Singen leicht oder nicht so? Wenn nicht, bitte einen guten Sänger in deiner Ortsgemeinde um Hilfe!

Tipp: Auf Englisch gibt es viele geistliche „a cappella“ gesungene Lieder in digitaler Form.

TAG 18 | Der Heilige Geist

Wenn ein Mensch Christ geworden ist, werden ihm Unterstützungen zugänglich gemacht, die er vorher nicht hatte.

Eine dieser Hilfen ist Gottes Heiliger Geist. Die Bibel macht deutlich, dass der Heilige Geist eine Gabe ist, die denen gegeben wird, die sich zu Gott bekehren und seine Kinder werden. **Lies dazu Apostelgeschichte 2,38, Römer 8,9 und Galater 4,6!**

Selbst den schwachen Christen in Korinth wurde gesagt, dass der Heilige Geist in ihnen wohne und dass er „von Gott“ sei (1. Kor. 6,19-20). Deshalb wurden sie aufgefordert, „Gott mit ihrem Leib zu verherrlichen“. Das gilt auch für dich und mich.

Der innewohnende Geist hat mehrere Funktionen. 1. Er ermutigt zur Verherrlichung Gottes, wie es in 1. Korinther 6,20 heißt. Wenn Gott deinen Körper so sehr ehrt, dass er seinen Geist in ihn gelegt hat, dann solltest du ihn auch nicht für unheilige Zwecke missbrauchen. 2. Ist die Gabe des Geistes ein Siegel, ein Erkennungszeichen, das Gott dort angebracht hat, um der (für uns) unsichtbaren Welt der Geister zu sagen: „Er ist mein“ oder „Sie ist mein“ (2. Kor. 1,22; Eph. 1,14; 3,9-10). Der Geist gibt uns auch Kraft und Ermutigung, in unserem Leben die richtige Art von Frucht zu bringen. **Lies Galater 5,16-26.** Der Geist zwingt uns nicht, gottesfürchtig zu sein, und es ist möglich, dem Geist zu widerstehen (Apg. 7,51) und sich seinem sanften Drängen zum richtigen Handeln zu widersetzen. Aber wenn man Gott demütig und unterwürfig gegenübersteht, wird der Heilige Geist einem helfen, gerecht und freudig zu leben.

Die Heilige Schrift enthält eine Fülle von Informationen über den Heiligen Geist. Mit der Zeit wirst du mehr über das wunderbare Wirken von Gottes Geist in deinem Leben erfahren. Aber für den Moment solltest du dir einfach sicher sein, dass Gott dir sein Siegel verliehen und dich zu seinem Eigentum erklärt hat. Nimm dir vor, deinen Körper zu heiligen und nicht zu schlechten Zwecken zu gebrauchen, denn Gott schätzt deinen Körper hoch genug, um seinen Geist in ihn zu legen.

Danke Gott heute, dass er dir seinen Geist gegeben hat. Du verstehst sicher nicht alles, aber du kannst trotzdem von dem Heiligen Geist, den Gott dir gegeben hat, profitieren.

Immerhin haben wir ja auch Nahrung zu uns genommen und sie verdaut und den Körper damit versorgt, bevor wir wussten, wie der Verdauungsprozess funktioniert. So ähnlich funktioniert es auch mit dem Heiligen Geist: Er wirkt in und an uns, obwohl wir noch nicht verstehen, wie das geht.

Zum Weiterdenken:

1. Wie kannst du Gott mit deinem Körper verherrlichen?
2. Was bedeutet es für dich, dass dein Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist?
3. Wie können wir Gottes Geist mehr Raum geben?

TAG 19 | Rückblick

Wenn du immer noch regelmäßig in diesem Büchlein lesen und auch die Aufgaben machen kannst, ist das wirklich gut für dich. Wenn du die Zeit dafür hast, solltest du auch einige dieser Übungen noch einmal durchgehen. Das wäre eigentlich sogar wichtig, denn vieles gerät so schnell in Vergessenheit, nicht wahr? Rufen wir uns doch einmal in Erinnerung, was passiert ist, als du vor nicht allzu langer Zeit Christ geworden bist.

Schlage dazu Römer Kapitel 5 auf, wo Paulus die Gemeinde in Rom daran erinnert, was Jesus Christus für sie getan hat. **Lies die Verse 1-11, das Wichtigste aber steht in den Versen 6-11.** Beachte, dass du, bevor du dich Gott hingegeben hast, wie die Römer **noch kraftlos** warst, um richtig zu leben; du warst **gottlos** (Vers 6), ein **Sünder** (Vers 8) und sogar ein **Feind** Gottes (Vers 10). Während die Menschen noch in diesem Zustand waren, starb Christus für die Gottlosen (V. 6, 8, 10) und vergoss sein Blut für die Sünder (V. 9). Aufgrund dessen, was Christus für uns erwirkt hat, und weil wir ihm vertraut haben, wie er es uns aufgetragen hat, sind wir nun **gerechtfertigt** und **gerettet** (V. 9), **versöhnt** (V. 10) und in eine Position versetzt, in der wir uns in Gott freuen können (V. 11). Wie wunderbar!

Gerechtfertigt heißt: in einen Zustand der Unschuld versetzt

Gerettet heißt: von der Schuld und der Strafe für unsere Sünden befreit.

Versöhnt heißt: mit Gott so im Frieden zu sein, dass wir für ihn wie seine Kinder sind.

Als du deinen Weg als Nachfolger oder Jünger (von Jesus Lernender) begonnen hast, kamst du zum Glauben, dass Jesus der vertrauenswürdige Sohn Gottes ist. Du hast Buße getan, d. h. beschlossen, dich von deinem eigenen, sündigen Leben abzuwenden und dich Christus zugewandt. Schließlich wurdest du durch die Taufe in eine Beziehung mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist aufgenommen (Mt. 28, 19). Du wurdest im Wasser begraben und bist aus dem Wasser auferstanden und hast so gezeigt, dass du Jesus so angenommen hast, dass du seinen Weg in Tod, Begräbnis und Auferstehung (1. Kor. 15, 1-4) in deiner inneren Ausrichtung mitgehst. Du hast nicht versucht, dir etwas zu verdienen; du wurdest „mit ihm auferweckt durch den Glauben an das mächtige Wirken Gottes“ (Kol. 2, 12). Gott wurde in unserer Taufe aktiv! Dort wurden wir mit Jesus Christus eins gemacht. Wie unglaublich wunderbar das ist! Dieser Tag und dieses Ereignis werden für den Rest deines Lebens wichtig sein, denn sie bilden dein geistliches Fundament. Als Christen bauen wir auf dieses Fundament immer höher und höher.

Wiederholung:

Falls du es bisher noch nicht gemacht hast, dann nutze heute einmal die Gelegenheit, die bisherigen Kapitel Revue passieren zu lassen. Schau dir dabei besonders deine Notizen an!

TAG 20 | Der Prozess der Veränderung

Wir, die wir den Weg mit Christus gewählt haben, erleben, dass wir mit der Zeit innerlich wachsen. Das wird auch bei dir der Fall sein, aber dafür bist du nicht allein verantwortlich. Paulus schreibt in Gal. 5, 22-23, dass Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue usw. die „Frucht“ des Heiligen Geistes sind, der seit deiner Taufe in dir wohnt. Aber auch deine Bereitschaft, dich von Gott verändern zu lassen, spielt eine große Rolle. Jetzt, wo du zum vielleicht ersten Mal deine Verantwortung für deine Sünde vor Gott erkannt und bekannt hast, ist es eine große Ermutigung, dass Veränderung möglich ist und dass du dabei von Gott selbst Hilfe erwarten kannst. Aber auch die, die schon vorher sich zu Gott hingewandt haben und Jesus nachgefolgt sind, können nach ihrer Taufe, wie jeder Nachfolger Christi, noch sehr an sich arbeiten und immer wieder neu zum weiteren Verbessern ansetzen.

Wenn wir an uns Fehler bemerken oder auf welche hingewiesen werden, ist es der erste Impuls, eine Rechtfertigung zu finden oder die Ursache dafür bei anderen zu suchen. Das ist natürlich und in unserer Gesellschaft auch weit verbreitet. So werden eventuell die Ursachen für Unzulänglichkeiten und Einschränkungen in der Kindheit gesucht, als ob man sagen will: „Ich kann nichts dafür, dass ich so bin, ich bin eben so“. Diese Sichtweise hat unter Umständen ihre Berechtigung, wenn es um psychologisch geschädigte Menschen geht, wird aber nur allzu leicht allgemein für jeden und alles verwendet. Es ist aber überwiegend an uns, die Verantwortung für unsere Fehler und Unzulänglichkeiten zu erkennen und wahrzunehmen. Gott in seiner Kraft hilft uns bei der Bewältigung der

Aufgabe, mit diesen Problemen fertig zu werden und an uns zu arbeiten. Mit Gott sieht es mit uns in Zukunft besser aus.

Als Gott uns Menschen schuf, waren wir ohne jegliche Sünde. Das hat allerdings nicht lange angehalten. Adam und Eva hatten die Wahl; sie konnten Entscheidungen mit unterschiedlichen Konsequenzen treffen (1. Mose 3, 1-19). Diese Entscheidungen waren im Einklang mit Gottes Willen oder eben nicht. Mit der ersten Entscheidung, Gottes Gebot zu übertreten, hat der Mensch leider die falsche Wahl getroffen. Im Neuen Testament berichtet Johannes, dass Jesus gekommen ist, um uns Menschen eine zweite Chance zu geben, uns für Gott zu entscheiden, und um denen, die dies tun, das „Recht“ zu geben, „Kinder Gottes“ zu werden (Joh. 1, 10-13). Ja, unsere Entscheidungen sind sehr wichtig, aber nicht nur bei der ersten Entscheidung für Christus, sondern auch in unserem weiteren Leben. Denn unsere Entscheidungen bestimmen, wie viel Einfluss wir dem Geist Gottes in uns gewähren. Je mehr wir versuchen, Gottes Willen in seinem Wort zu verstehen und nach seiner Weisheit zu leben, desto mehr werden wir ihm ähnlich. Der Apostel Petrus spricht sogar davon, dass wir dann der göttlichen Natur teilhaftig werden. Natürlich geschieht diese Veränderung nicht von heute auf morgen. Erst mit der Zeit wirst du merken, wie der Geist Gottes an dir wirkt, aber wenn es soweit ist, ist es ein Grund zur Freude – zur Freude in Christus.

Jetzt hast du noch Verhaltensweisen und Einstellungen, vielleicht auch Gewohnheiten aus früheren Fehlentscheidungen, die nicht gut zu deinem neuen Leben passen, aber in seiner Liebe lässt Gott uns nicht alles auf einmal erkennen. Das wäre zu viel. Aber auch am Anfang deines Lebens in Christus ist es gut, dir solche Gewohnheiten, die nicht zu deinem neuen Leben passen, zu merken und sie im Gebet mit Gott zu besprechen. Er wird dir helfen, sie nach und nach abzulegen.

Zum Weiterdenken:

1. Suchst du auch manchmal den Grund für deine Unzulänglichkeiten in deiner Kindheit, den Umständen oder in dem, was andere Menschen dir angetan haben?
2. Woran könntest du das erkennen?
3. Welche kleinen Schritte könnten dir helfen, Gottes Vorbild besser nachzuahmen?

TAG 21 | Die Sünden der Christen

Ein Grund, warum du dich Jesus Christus anvertraut hast, und gleichzeitig der größte Gewinn deines Lebens ist, dass du durch deine Bekehrung von der Schuld aller vergangenen Sünden befreit wurdest – dass dir vergeben wurde und diese Sünden aus deinem Lebenslauf gestrichen wurden. Ein wirklich großartiger Segen und Grund zur Freude! Aber als neuer Christ wirst du bald erfahren, dass du in diesem Prozess der Vergebung und des Eintritts in die Nachfolge Jesu nicht zu einem fehlerlosen Menschen geworden bist. Was solltest du also mit den Sünden tun, die du jetzt begehst?

Lies 1. Johannes 1, 5-10! Johannes schrieb an die Nachfolger Jesu (1. Joh. 2, 1 und 12), nicht an Nicht-Christen. Er schrieb, um ihnen zu helfen, die Sünde zu vermeiden und versicherte ihnen, dass sie, wenn sie sündigen, einen „Beistand“ also einen Anwalt, einen Vermittler beim Vater haben (1. Joh. 2, 1-2). Das ist beruhigend.

Lies nun nochmal Kapitel 1, 5-10! Wenn du den Abschnitt in umgekehrter Reihenfolge durcharbeitest, wirst du feststellen, dass Menschen, die entweder sagen, dass sie keine Sünde haben oder dass sie nicht gesündigt haben, hart verurteilt werden (Verse 8 und 10). Wenn diese Menschen (und wir) hingegen ehrlich zu ihren Schwächen und Sünden stehen, ist Gott treu und gerecht und reinigt und vergibt. Gott tut das nicht, weil Sünden unwichtig sind, sondern weil wir eine Beziehung zu Jesus, unserem Retter, haben. Beachte Vers 7, ein kraftvoller und beruhigender Text, den du dir merken solltest. „Im Licht wandeln“ bedeutet nicht, dass wir ohne Fehler sind, denn wir werden immer noch sündigen. Diese Worte beziehen

sich auf unseren allgemeinen Lebenswandel als Jesus-Nachfolger. Das ist der Zustand, in dem „das Blut Jesu, seines Sohnes, uns von aller Sünde reinigt“. Wenn wir die Sünden in unserem Leben erkennen, sie benennen, sie dem Herrn bekennen und versuchen, sie zu überwinden, ist das der Zustand, in dem wir darauf vertrauen können, dass die Sünden der Christen vergeben werden. Was für eine wunderbare Gewissheit!

Da alle Sünden den Tod Jesu notwendig machten, wollen wir so wachsen, dass wir die Sünden in unserem Leben möglichst vermeiden. Zu sündigen bedeutet, das Ziel zu verfehlen, das Gott für uns hat. Wir sind zu einem höheren Leben berufen, dem bereits erwähnten „ewigen Leben“. Während wir also unser Bestes für unseren Herrn und Erlöser tun wollen, ist er voller Gnade und bereit, uns zu vergeben. Diese Vergebung erhalten wir, wenn wir unsere Fehler bekennen und zu ihm gehen, um gereinigt zu werden. Mach es dir zur Gewohnheit, in deinem Gebetsleben Gott deine Sünden zu bekennen und ihn um Vergebung zu bitten.

Zum Weiterdenken:

1. Wie gelingt es, dir über deine Sünden bewusst zu werden?
2. Denkst du manchmal, dass deine Sünden eigentlich gar nicht so schlimm oder gar nicht so viele sind? Oder denkst du eher, dass deine Sünden so groß sind, dass sie dir nicht vergeben werden können?
3. Finde Bibelstellen, die dir helfen, deine Sünden zu identifizieren!

TAG 22 | Heilige – ganz normale Christen

Paulus schrieb an die Christen in Thessaloniki: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung“ (1. Thess. 4, 3). Im selben Kapitel, Vers 7, wird das gleiche Wort in manchen Übersetzungen mit „Heiligkeit“ übersetzt. Aber was ist Heiligkeit? Das scheint ein großartiges Wort zu sein, ist uns aber meist nur aus dem Kirchendeutsch geläufig, wenn überhaupt. Paulus schrieb das aber vor fast 2000 Jahren an ganz normale Christen.

Im Alten Testament wurden die Gefäße, die in die Stiftshütte kamen, als „heilig“ bezeichnet, weil sie Gott geweiht und für seine Zwecke bestimmt waren (4. Mose 17, 3 – in älteren Übersetzungen: 16, 38). Der siebte Tag, der Sabbat, war dem Herrn heilig (3. Mose 23, 3). Aber Gott sagte auch zum Volk Israel: „Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig, ich, der Herr. Und ich habe euch von den Völkern ausgesondert, um mein zu sein.“ (3. Mose 20, 26). Damit ist klar: Sie wurden ein heiliges Volk genannt, weil sie für einen heiligen Gott „ausgesondert“ worden waren. „Geheiligt“ bedeutet: abgesondert für eine Aufgabe oder eine Position, also hier ist gemeint, dass der Christ für Gott abgesondert ist.

Wir stellen uns vor, dass Gott heilig ist (Off. 4, 8). Und tatsächlich ist keine Person oder Sache heilig in dem Sinne, wie Gott heilig ist (Off. 15, 4). Es liegt in Gottes Natur, über allem zu stehen. Heiligkeit von Menschen und Dingen ist in Bezug zu setzen zu Gottes Heiligkeit und entsprechend untergeordnet.

Im Neuen Testament haben die Worte heilig und geheiligt, Heiligkeit und Heiligung auch etwas mit Moral zu tun. Chris-

ten sollen in ihrem Verhalten die Art von Leben führen, die von denen erwartet wird, die zu Gott gehören und vermeiden wollen, von einer weltlichen Einstellung und einem weltlichen Lebensstil geprägt zu werden. Das wird deutlich etwa in den Versen 1. Thessalonicher 4,3-12. Auch im 1. Korinther 6, 19-20 heißt es: „..., dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. ...“ Hier benutzt Paulus den Gedanken, dass im Altertum ein Gefangener freigekauft werden konnte. Er war dann das Eigentum des Käufers.

Mit dem Selbstverständnis „Ich gehöre zu Gott“ zu leben, ist eine große Motivation für ein rechtschaffenes und anständiges Leben. Wenn ich zu Jesus gehöre, sowohl durch meine Hingabe als auch deshalb, weil er mich freigekauft hat, ist sein Wille für mein Leben das, was ich tun will.

Wir werden ein heiliges Volk durch Christus (1. Korinther 1, 30), und dann sind wir in der Lage, ein Leben zu führen, das mehr und mehr dem entspricht, was Gott will.

Zum Weiterdenken:

1. Hattest du bisher oder vielleicht früher einmal ein anderes Verständnis vom Begriff „heilig“?
2. Welche Gedanken verbindest du mit Gottes Heiligkeit und wie erklärst du „heilig“ mit eigenen Worten?
3. Was bedeutet es für dich, freigekauft zu sein und Gott zu gehören?

TAG 23 | Das Jüngste Gericht

Man stelle sich vor, man würde in einer Welt leben, in der alle Menschen so leben können, wie sie wollen und ihre Vorlieben und Neigungen in vollem Maße ausleben. Egal, wie sie leben, es wird alles gleich bewertet. Es würde bedeuten, dass Adolf Hitler oder der Apostel Paulus genauso wie Josef Stalin oder der beste Christ, den man je kannte, leben und aktiv sein könnten und das wäre ganz in Ordnung. Wie würde uns das gefallen? Tatsächlich ist es Gott sei Dank anders. (Prediger 12, 13-14)

Jesus sagte, dass, wenn er in seiner Herrlichkeit kommt, am Ende der Zeit auf der Erde, alle Völker der Welt vor ihm versammelt sein werden und er sie voneinander scheidet, je nachdem, wie sie gelebt haben (Mt. 25, 31-46). In seiner Predigt in der Stadt Athen erklärte Paulus, dass Gott „den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit“ (Apg. 17, 31). Vor dem römischen Statthalter Felix predigte Paulus über „Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und das kommende Gericht“ (Apg. 24, 25). Mit Gericht ist das Jüngste Gericht oder besser Endgericht gemeint. Für Menschen, die weiter sündigen und sich von Gott abwenden, gibt es nur „ein furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer des Feuers, das die Widersacher verzehren wird.“ (Hebräer 10, 26-27). Weiter heißt es dort: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Vers 31). Aussagen wie diese finden sich sinngemäß im gesamten Neuen Testament und stammen von Jesus und seinen Aposteln, die er ausgebildet und beauftragt hat, so zu lehren, wie er sie gelehrt hat (Mt. 28, 20). Mit anderen Worten: Der physische Tod ist nicht das Ende für den Menschen. So wird also jeder Mensch nach seinem Leben auf dieser Erde beurteilt.

Gott entscheidet gemäß den Taten jedes Einzelnen, ob er die Ewigkeit mit oder ohne ihn verbringt (2. Kor. 5, 10).

Diese Betonung eines Endgerichtes bedeutet nicht, dass Gott uns Angst machen will, damit wir ihm treu bleiben. Gott möchte, dass wir ihn lieben, „weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Joh. 4, 19). Was würde ein Vater für seinen Sohn empfinden, wenn er wüsste, dass der Sohn ihn überhaupt nicht mag, ihn vielleicht sogar hasst, ihm aber als Sohn gehorsam ist, weil er Angst hat, dass es für ihn sonst üble Konsequenzen haben würde? Nein, ein Vater wünscht sich die Liebe und Treue seiner Kinder. Unsere Erlösung ist so großartig, und ein Grund dafür ist, dass sie uns das Gericht erspart, und damit sind wir auch befreit von der „furchtbaren Erwartung des Gerichts“ (Heb. 10, 27). Menschen, die nicht von der Sünde befreit sind, werden durch die Ankündigung eines Gerichts möglicherweise zum Nachdenken gebracht und können erkennen, wie schrecklich Sünde ist.

Als liebende Kinder sollten wir also alle Sünden ablehnen und verachten und uns stattdessen auf die Liebe und Loyalität (Treue) zu unserem liebenden Gott konzentrieren. (Mt. 7, 13-14)

Zum Weiterdenken:

1. Was hält dich davon ab, so zu leben, wie es dir gefällt, ohne Rücksicht auf andere?
2. Welche Gedanken werden bei dir ausgelöst, wenn es um das „Jüngste Gericht“ geht?
3. Siehst du das Endgericht als Bedrohung?

TAG 24 | Vorbilder

Gute Vorbilder können sehr hilfreich für uns sein. Welches Kind hat nicht schon einmal versucht, ein Elternteil, einen Lehrer, einen Spitzensportler, einen Musiker oder einen Filmstar nachzuahmen? Die meisten erfolgreichen Lehrer, Musiker oder Wissenschaftler können sich auf bestimmte Personen beziehen, die für sie ein gutes Vorbild waren. Der Apostel Paulus schrieb einmal: „Folgt meinem Beispiel, so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat!“ (1.Korinther 11, 1). Paulus wusste, dass sein Leben von anderen nachgeahmt werden würde, also wies er darauf hin, dass er Christus nachahmte.

Paulus forderte auch den jungen Prediger Timotheus auf: „Niemand hat ein Recht, auf dich herabzusehen, weil du noch so jung bist. Allerdings musst du für die Gläubigen ein Vorbild sein: in allem, was du sagst und tust in der Liebe, im Glauben und in deinem aufrichtigen Lebenswandel.“ (1. Tim. 4, 12 – Hfa-Übersetzung). Es gibt bei vielen Menschen eine Tendenz, andere nachzuahmen. Petrus wies darauf hin, wie Jesus sich verhielt, als er gelitten hat, und erklärte, dass er uns damit ein Beispiel gegeben hat, damit wir seinen Fußspuren folgen. (1. Petr. 2, 21). Der Apostel Johannes drückte es etwas anders aus: „Wer von sich sagt, dass er zu ihm gehört, der soll auch so leben, wie Jesus gelebt hat.“ (1. Johannes 2, 6 – Hfa).

Immer wieder lesen wir in den Evangelien von den Worten Jesu: „Folge mir nach“, und nicht nur „Halte dich an meine Lehren“ oder „Beachte diese Grundsätze“, so wichtig sie auch sind. Deshalb ist es wichtig, die Evangelien zu lesen, denn sie enthalten die meisten Informationen, die wir über Jesu Ver-

halten und sein Leben in einer Welt voller Menschen haben. **Beginne mit dem Markusevangelium! Lies ein Kapitel nach dem anderen und achte besonders auf das Verhalten Jesu! Dann lies schließlich die anderen Evangelien!** Vom Leben Jesu zu lesen wird immer wieder ein großer Segen für uns sein.

Der Versuch, wie unsere gewählten Vorbilder zu sein, kann anfangs entmutigend sein. Viel Geduld ist dabei nötig, aber auch Hilfe von anderen. Gott sei Dank, dass wir von Gott nicht allein gelassen werden, um in unserem christlichen Leben zu wachsen. Wir haben bereits erwähnt, dass wir die Hilfe des Heiligen Geistes haben. Zudem geben uns unsere Glaubensgeschwister Ermutigung. Auch Loblieder und Gebete sind hilfreich. Mit anderen Worten: Gott gibt denen Hilfe, die sich verpflichten, seinem Weg zu folgen. Es braucht nur Zeit, bis wir einige alte Verhaltens- und Denkweisen überwunden und durch Gottes Weg ersetzt haben. Sei beharrlich dabei und suche dir gute Vorbilder!

Bete heute für dein eigenes Wachstum! Bitte Gott auch um gute Vorbilder für dein Leben!

Zum Nachdenken:

1. Welchem Vorbild bist du als Kind oder junger Mensch gefolgt, bevor du Jesus folgen wolltest? Was hast du dabei erlebt?
2. Worin liegt der Unterschied, ob wir Menschen folgen oder Gott?
3. Wer war bisher in deinem Glaubensleben ein Vorbild für dich? – Falls du noch kein Vorbild hast, wie findest du jemanden?

TAG 25 | Gebet

Wir wissen, dass Gott uns hört, wenn wir beten, doch da gibt es auch ein Problem: Oft haben wir wenig oder nichts zu sagen. Die meisten Menschen wissen nicht, wie man betet. Es ist kein Wunder, dass einer der Jünger Jesu sagte: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte“ (Lk. 11, 1). Daraufhin gab Jesus ihnen ein Mustergebet, das sogenannte „Vater unser“ (Lk. 11, 2-4 und auch Mt. 6, 9-13). Jesus betete viel und als Christen wollen wir diesem Beispiel folgen.

Erfahrungsgemäß ist es hilfreich, sich das Gebet als etwas vorzustellen, das aus mindestens vier leicht zu merkenden Bestandteilen besteht. Dazu können wir uns als Gedankenstütze das Wort „Abba“ nehmen (das ist aramäisch und heißt „lieber Vater“, s. Röm. 8, 15).

A steht für **Anbetung** (Lobpreis).

Manchmal singen wir: „Vater, wir beten dich an.“ Das bedeutet, dass wir Gott loben. Aus irgendeinem Grund verwenden unsere Bibeln das Wort „verehren“ nicht sehr oft, aber der Gedanke oder das Konzept ist eindeutig vorhanden. In unseren Gebeten ist es wichtig, Gottes Größe, seine Macht und Weisheit, seine erstaunliche Gnade und seine Güte anzuerkennen. Viele nützliche Worte oder Begriffe für Lobpreis, Anbetung und Verehrung finden sich in den Psalmen.

B steht für **Bekenntnis**.

Wie wir bereits festgestellt haben, ist es für uns seelisch und für unser Verhältnis zu Gott gut, IHM unsere Sünden zu bekennen (1. Joh. 1, 9). Wir erinnern uns dabei selbst immer wieder daran, dass wir Gott brauchen. Und in der Tat ist das

Sündenbekenntnis eine der Bedingungen dafür, dass das Blut Christi uns reinigt.

Das zweite **B** steht für **Bedanken**.

Christen werden oft dazu angehalten, dankbar zu sein (Kol. 3, 15; 1. Thess. 5, 18). Dankbarkeit ist eine Möglichkeit, anzuerkennen, dass Gott der Geber aller guten Gaben ist (Jak. 1, 17). Denke darüber nach, wie viele Segnungen Gott dir gegeben hat, und danke ihm dann dafür. In einem englischen Lied heißt es „Count your blessings, name them one by one.“ Zu Deutsch: „Zähl die Gaben, nenn jede einzelne!“ Wenn du das tust, wirst du nur schwer aufhören können.

Das zweite **A** steht für **Anliegen**.

In 1. Tim. 2, 1 steht in einigen Übersetzungen „Bitten“, in anderen „Anliegen“. Jesus lehrte uns zu „bitten“ (Mt. 7, 7). Im Allgemeinen fällt es uns leicht, Gott um Segen zu bitten, und das ist auch angemessen. Wir müssen aber im Gebet wie im Leben sagen: „Wenn der Herr will“ (siehe Jak. 4, 13-16).

Diese vier Bestandteile, nämlich **Anbetung**, **Bekenntnis**, **Bedanken**, **Anliegen** sind nicht die einzigen Bestandteile des Gebets, aber sie sind alle wichtig und eine gute Möglichkeit, um mit dem Beten zu beginnen. Selbst erfahrene, reife Christen können auf diesen vier Bestandteilen ihre Gebete aufbauen. **Erstelle jeweils eine kleine Liste für jeden der vier Bestandteile deines Gebets und bete dann für diese Dinge, wenn du privat zu Gott betest. Mache es dir zu einer Gewohnheit und bete regelmäßig (1. Thess. 5,16-17).**

Gebet – Fortsetzung

Um eine gute Gewohnheit des regelmäßigen und häufigen Betens entwickeln zu können, braucht man wahrscheinlich viele Versuche und muss unterschiedliche Methoden ausprobieren. Die Befragung mehrerer Geschwister dazu hat ergeben, dass es kaum einem leicht fällt, immer dran zu bleiben, und dass jeder seine speziellen Gewohnheiten hat.

Als Jesus in Gethsemane gebetet hat (Mt. 26, 36-46; Mk. 14, 23-42; Lk. 22, 39-46) hat er kniend bzw. auf seinem Angesicht gebetet und ist immer wieder aufgestanden und zu den wartenden Jüngern hin und wieder zurück gegangen, hat stark geschwitzt – also ein Beten mit körperlicher Wahrnehmung. Wir können durchaus alle unsere Sinne benutzen, um Gott wahrzunehmen (Röm. 1, 20), damit wir ihn anbeten können. Wir können auch ins stille Kämmerlein gehen (Mt. 6, 6) oder gemeinsam beten bis die Stätte erbebt (Apg. 4, 31).

Es gibt dabei keine festgelegte **Form oder Art und Weise**; wenn man sich von Gottes Geist leiten lässt und sich immer wieder selbst überprüft, kann man wahrscheinlich auch nicht so leicht etwas falsch machen. „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 24)

Wie schon erwähnt, ist das „Vater unser“ ein **Mustergebet**, das Jesus seinen Jüngern direkt vorsagte. Die Struktur dieses Gebets kann uns den Rahmen für unser Beten vorgeben:

In Matthäus 6, 5-8 erklärt Jesus zunächst, auf welche Art und Weise und mit welcher äußeren und inneren Haltung wir beten sollen.

In den Versen 9 und 10 geht es um die Anrede und Verehrung Gottes.

Die Verse 11-13 drehen sich dann um unsere leibliche Versorgung, die Vergebung und Bewahrung vor Versuchung, wobei alles sehr kompakt und kurz gefasst ist.

Man kann sich mit jedem einzelnen Punkt ausführlich auseinandersetzen und besonders mit Hilfe der Psalmen viele Formulierungen finden, um zu Gott zu beten. Sicherlich ist es auch gut, so aus dem Herzen zu sprechen, wie man mit einer vertrauten Person reden würde (Heb. 4, 16).

Man kann auch zum Beispiel einen Psalm oder eine andere kurze **Bibelstelle** lesen und dann zu den verschiedenen Punkten Notizen machen:

- Was lese ich über Gott?
- Was bedeutet das heute für mich?
- Welches Gebet ergibt sich daraus?
- Abschließend betet man über die Notizen.

Eine weitere nützliche Sache ist auch das **gemeinsame Gebet** mit Geschwistern, und zwar nicht nur in den Versammlungen der Gemeinde. Oft gibt es in einer Ortsgemeinde kleinere Gruppen, die sich regelmäßig zum Gebet treffen, und das muss nicht immer in Person sein, wäre aber doch erstrebenswert. Es ist gut, auch mal zu hören, wie andere Geschwister beten, besonders unter den Frauen, die ja in der Gemeindeversammlung nicht das Gebet leiten. Vielleicht fragst du einfach eine Person in deiner Gemeinde, ob ihr regelmäßig zusammen beten könntet. So eine Kleingruppe kann auch wachsen oder wechseln.

Es gibt auch **Beispielgebete** in der Bibel, die als Vorbilder dienen können, siehe dazu das Gebet der Gemeinde in Apostelgeschichte 4, 23-30. Paulus beginnt seine Briefe oft mit Dank und Lob Gottes, wie in Epheser 3, 14-21, Philipper 1, 3-11, Kolosser 1, 3-14. Oder auch wie Jesus gebetet hat in Johannes 17, 1-26.

Jesus erzählt seinen Jüngern in Lukas 18, 1-8 ein **Gleichnis** dafür, dass sie nicht müde werden sollen zu beten. Und in 1. Thessalonicher 5, 16 wird gesagt, dass wir unablässig beten sollen. Bei all diesen Hinweisen und Beispielen sei davor gewarnt, das Gebet zu einem reinen Ritual oder Formalismus werden zu lassen, in dem man sich in gewähltem „christlichen Jargon“ ausdrückt. Wichtiger ist es, aufrichtig zu beten, seine tiefsten Gedanken auszudrücken und auch jedes Auf und Ab vor Gott darzulegen, wie wir das oft in den **Psalmen** von David lesen können. Auch **Stoßgebete** sind erlaubt (wenn es nicht die einzigen bleiben) und besonders in Notsituationen, aber auch in Momenten großer Freude angebracht. Letztendlich ist unser Beten nicht etwas, das Gott nötig hat, sondern wirklich brauchen tun wir es! Beten festigt unsere Beziehung zu Gott, er kann unsere Gedanken dadurch leiten und im Gebet wird uns immer wieder unsere Position vor Augen geführt und unsere Abhängigkeit vom Schöpfer und Retter der ganzen Welt!

Zum Weiterdenken:

1. In welche drei inhaltlichen Abschnitte kann man das Gebet des Herrn Jesus in Johannes 17, 1-26 einteilen?
2. In welchen Situationen lesen wir, dass Jesus gebetet hat?
3. Welche unterschiedlichen Methoden hast du bereits ausprobiert oder möchtest du gerne ausprobieren?

TAG 26 | Hoffnung – Dieses Leben auf der Erde ist nicht alles, was es gibt!

Man kann leben, ohne Christ zu sein, aber es gibt dabei etwas Schreckliches: Es gibt keine begründete Hoffnung auf etwas, was über dieses Leben hinaus geht (1. Kor. 15, 19). Als Christen haben wir nicht nur Hoffnung, weil wir Menschen sind; wir haben Hoffnung, weil wir *in Christus* sind, weil wir Jesus nachfolgen. Der Schreiber des Hebräerbriefs sagt, dass die Hoffnung als „fester Anker der Seele“ dient (Heb. 6, 19), und verwendet das Bild des Ankers, der ein Schiff in unruhigen Gewässern sicher an seinem Platz hält. Das ist wahrscheinlich ein Grund, warum Paulus dafür betete, dass die Christen die Hoffnung erkennen, zu der Gott sie berufen hat (Eph. 1, 18). Wenn wir wirklich wissen, was wir haben (und haben werden), wenn wir Christus folgen und ihm treu sind, dann wird es sehr unwahrscheinlich, dass wir uns irgendwann einmal von ihm abwenden.

Die christliche Hoffnung ist eine Sache, die eher Märtyrer statt Feiglinge hervorbringt, und sie beinhaltet die feste Überzeugung der Auferstehung von den Toten (1. Thess. 4, 13-18) und des Lebens mit Gott. Petrus bezeichnet sie als eine „lebendige Hoffnung“, die „zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch“ (1. Petr. 1, 3-4). Es ist ein überwältigender Gedanke, in und für die Ewigkeit bei Gott zu sein, aber das ist die Erwartung der Christen. Paulus bezeichnete seinen Tod als Abschied und „Gewinn“ (Phil. 1, 21).

Manchmal benutzen wir das Wort *Hoffnung*, um so etwas wie *Wunsch* oder *Sehnsucht* auszudrücken. Aber die christliche

Hoffnung zeichnet sich durch feste Zuversicht und Vertrauen aus (Heb. 11, 1). Sie ist kein Ratespiel oder frommer Wunsch. Sie ist gewiss, weil sie sich auf das gründet, was Christus für uns getan hat, nicht auf die Vollkommenheit unseres Gehorsams ihm gegenüber oder auf ein völlig sündloses Leben.

Gott hat uns Menschen für sich selbst geschaffen, als sein Abbild, nach seinem Ebenbild (1. Mose 1, 26-27). Wir sind fähig, an der „göttlichen Natur“ (2. Petr. 1, 4) teilzuhaben, an der Natur, die von Gott kommt. In dieser Natur zu wachsen, rüstet uns aus für das Leben mit ihm in der Ewigkeit. Wir können die Tiefe dieser Verheißung nicht völlig verstehen, aber sie ist da, die Hoffnung des Christen. Freue dich darüber!

Wenn du heute betest, sei Gott besonders dankbar für die Hoffnung, die er dir durch Jesus Christus gibt. Menschen, die keine Hoffnung mehr haben, geben auf, verzweifeln und begehen manchmal sogar Selbstmord, weil sie keinen Ausweg mehr sehen. Dagegen steht die Hoffnung. Es ist wunderbar, Hoffnung zu haben.

Zum Weiterdenken:

1. Worauf gründet sich die Hoffnung eines Christen?
2. Wie würdest du den Unterschied erklären, wie der Begriff Hoffnung verstanden wird – zum einen bei Christen und zum anderen bei Nicht-Christen?
3. Wie werden wir für das Leben in der Ewigkeit mit Gott ausgerüstet?

TAG 27 | Mitglieder der Familie Gottes

Früher oder später wird dich jemand fragen: „In welche Kirche oder in welche Gemeinde gehst du denn?“ Das ist eine ganz natürliche Frage, wenn du mit anderen Menschen im Gespräch über den Glauben bist und du erzählt hast, dass du Christ bist. Wie wirst du darauf antworten? Im Neuen Testament gibt es eine ganze Reihe verschiedener (griechischer) Wörter, die verwendet werden, um die Menschen zu beschreiben, die zu Gott gehören, die Jünger Jesu sind: Leib, Gemeinde, Volk Gottes und so weiter. Heute geht es speziell um den Begriff *Gemeinde* als *geistliche Familie*, als „Gottes Haus“ (1. Tim. 3, 15). In jeder Gesellschaft gibt es Gruppen, in denen Menschen Mitglieder sind, aber die Ortsgemeinde, d. h. die Gemeinde, mit der du dich versammelst, ist eine besondere Art von Gruppe.

Wenn wir Christen werden, macht uns das zu Mitgliedern der Familie Gottes – der Gemeinde, die Jesus gegründet hat (siehe Mt. 16, 15-20). Mit anderen Worten: Im Neuen Testament lesen wir nichts anderes, als dass man ein Christ, ein Jesus-Nachfolger werden muss, um Mitglied der *Gemeinde Christi* zu werden. Gemeinde Christi ist aber kein Name für die Gemeinde, sondern drückt aus, wem wir gehören! Innerhalb dieser Gemeinde werden die Mitglieder als *Brüder* und *Schwwestern* mit Gott als ihrem himmlischen Vater bezeichnet. Diese Worte sind keine religiösen Titel. Sie weisen auf Beziehungen hin, die entstehen, weil wir Jünger Jesu geworden sind (lies Röm. 16, 1 und 2. Petr. 3, 15 zum Gebrauch dieser Begriffe). Viele Jesus-Nachfolger stehen ihren Brüdern und Schwestern

in der Gemeinde näher als ihren Blutsverwandten, die keine Christen sind. Das liegt daran, dass wir eine Gemeinsamkeit haben, die auf einer ganz anderen Ebene liegt, nämlich der geistlichen. Jesus selbst bezeichnet uns als seine Familie (Mt. 12, 50).

Gottes Familie ist keine von Menschen geschaffene Gemeinschaft, sondern Gott selbst fügt den Menschen, der sich zu Jesus bekehrt, seiner Gemeinde, seiner Familie hinzu (Apg. 2, 47). Unsere christliche Familie ist von Gott durch Jesus Christus geschaffen worden. Sie besteht aus Menschen, die als schwache und sündige Menschen zu Christus gekommen sind, auf seine Vergebung und Annahme vertraut und ihm in Buße und Taufe gehorcht haben. Das hat uns zu „neuen Menschen“ oder einer „neuen Schöpfung“ gemacht (2. Kor. 5, 17). Satan könnte keinen einzigen Christen hervorbringen, selbst wenn er es wollte, und das würde er auch nicht, selbst wenn er es könnte. Wir gehören auch nicht zu einer von Menschen geschaffenen Gruppe oder Familie. Wir sind die Familie Gottes! Das haben wir nicht durch eigenen Verdienst erreicht, aber wir können und sollten es genießen und davon profitieren.

Sei Gott dankbar für deine christliche Familie! Mit der Zeit wird sie dir immer näher und lieber werden, in der Form, dass jeder eine Entscheidung zu dieser bedingungslosen Liebe getroffen haben sollte, die in der Gemeinde besonders in die Tat umgesetzt werden kann (Gal. 6, 2+10). Gott hat uns einander gegeben, daher sollte jeder versuchen, ein guter Bruder oder eine gute Schwester zu sein, was damit auch deine Aufgabe ist!

Vergiss nicht, heute zu beten!

Zum Weiterdenken:

1. Wie sind die Verhältnisse und Beziehungen in deiner leiblichen Familie?
2. Woran hast du bereits gemerkt, dass die Gemeinde-Familie besonders ist?
3. Verändert dieser Text deine Sichtweise auf die anderen Gemeinde-Glieder? Möchtest du etwas daran verändern, was für ein Bruder/eine Schwester du für die anderen bist?

TAG 28 | Umgang mit Anfeindung

Das Auftreten von Jesus in dieser Welt stellte für die Juden ein Problem in Bezug auf ihre Autorität dar. Jesus sprach vieles in ihrer Lehre und ihrem Handeln an (z. B. Mt. 23, 1-3), was auf die eine oder andere Weise korrigiert werden müsse. Er stand damit im Widerspruch zu den Mächtigen und Religiösen seines Volkes. (Mt. 23, 13-36) Es ist daher einsichtig, dass sie ihn ablehnten und dann verfolgten. Sie versuchten, ihn bei einem Fehler zu ertappen, verbreiteten Lügen über ihn, verschworen sich gegen ihn und ließen ihn schließlich töten. Wenn wir in die Fußstapfen Jesu treten, ist es wahrscheinlich, dass auch wir auf die eine oder andere Weise unter Druck geraten, angefeindet oder sogar verfolgt werden.

Christen leiden auf verschiedenen Ebenen unter Verfolgung. In einigen Teilen der Welt werden Menschen getötet, weil sie Jesus nachfolgen. In anderen Fällen kann es sein, dass sie keine Arbeit bekommen oder in ihrem Betrieb nicht befördert werden. Sie können verspottet oder zum Gegenstand von Witzen gemacht werden. Was sollen Christen tun, wenn diese Dinge geschehen?

Zunächst einmal solltest du nicht denken, dass es seltsam oder ungewöhnlich ist, dass dir diese Dinge widerfahren, denn das ist das, was schon Petrus den verfolgten Christen in Kleinasien mitteilen musste (1. Petr. 4, 12). Liest man in der Bibel die *Seligpreisungen* (siehe Matthäus 5, 1-12), so sieht man, dass zwei der neun Seligpreisungen, die als selig (glücklich) loben, die wegen ihrer Gerechtigkeit verfolgt werden. Da Jesus und einige seiner Anhänger verfolgt wurden, befindet man sich in guter Gesellschaft, wenn man heute um seinetwillen leidet.

Allerdings haben nicht alle Christen überall Probleme wegen ihres Glaubens. In manchen Ländern ist die Verfolgung bis jetzt auf Widrigkeiten mit Freunden und Familie beschränkt. Es könnte aber auch sein, dass einige noch zu wenig Glauben haben oder zeigen, um aufzufallen. Wenn wir überhaupt keine Schwierigkeiten wegen unseres Glaubens erfahren, sollten wir uns bestimmt selber prüfen, ob das daran liegen könnte, dass wir noch zu sehr an die Welt angepasst sind.

Es kann jedenfalls sehr hilfreich sein, im Voraus darüber Bescheid zu wissen, um sich auf Herausforderungen vorzubereiten; beachte die Anweisungen, die Jesus seinen Aposteln aus genau diesem Grund gab (Joh. 16, 1-4)! Also rüste dich am Besten im Voraus dafür und überlege dir, wie du auf Ablehnung und Widrigkeiten reagieren willst!

Lies dazu 1. Petrus 3, 8-16 und 4, 12-17. Petrus verweist auch auf das Beispiel Jesu, als dieser verfolgt wurde (1. Petr. 2, 21-24).

Mit der Zeit wird man sowohl aus der Heiligen Schrift als auch von anderen Christen lernen, wie man auf verschiedene Arten von Verfolgung und soziale Widrigkeiten reagieren soll. Diese Zeiten können emotional und schwer sein, aber sie können auch wunderbare Zeiten sein, weil man eben eine Lebensweise zeigt, die der Welt überlegen ist und sich im Glauben bewährt (siehe Apg. 5, 21). Zudem können wir über viele Jahrhunderte hinweg Aufzeichnungen darüber lesen, wie das Verhalten der Christen die Heiden zu Christus hingezogen hat.

Zum Weiterdenken:

1. Wissen deine Freunde/Familie von deiner Bekehrung und deinem neuen Leben in Christus?
2. Kennst du den Weltverfolgungsindex? Du kannst ihn auf der Seite www.opendoors.com finden. Welche Art von Christenverfolgung ist dir bereits bekannt?
3. Welche Schwierigkeiten hattest du schon oder könntest du vielleicht bekommen?

TAG 29 | In der Welt, aber nicht von der Welt sein

Ein Wort kann in verschiedenen Zusammenhängen unterschiedliche Bedeutungen haben. Das Wort *Welt* ist ein typisches Beispiel dafür. Es kann sich auf die physische Welt beziehen, die Gott geschaffen hat (Apg. 17, 24), oder auf die Menschen dieser Welt. Gott liebt die Welt (Joh. 3, 16). Das Wort *Welt* bezieht sich aber auch auf die gottlosen Menschen und ihre Welt und Dinge. In 1. Johannes 2, 15-17 erklärt Johannes, dass Christen diese Art von Welt nicht lieben sollen, und dann erklärt er, was *Welt* bedeutet: „die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens“ (Vers 16). Eine moderne Übersetzung lautet in Vers 16: „Menschliche Leidenschaft, die Gier nach Besitz und Macht, überhaupt ein Leben voller Selbstgefälligkeit und Hochmut.“ (Hfa) Diese Art von Werten und Verhaltensweisen sollten die Jünger Jesu meiden, denn sie befolgen treu, was Jesus ihnen sagte: „Ihr seid nicht von der Welt“ (Joh. 15, 19).

Bei *dieser Welt* könnten wir an unsere Kultur und ihre Grundwerte denken. Andererseits sollen Christen in der Welt, also unter Menschen sein. Wie könnten sie sonst Salz und Licht sein, wie Jesus es ihnen aufgetragen hat? (Mt. 5, 13–16) Jesus sandte seine Apostel in die Welt (Joh. 17, 18), weil sie diese über Jesus belehren sollten.

Es ergibt sich also die Notwendigkeit, dass wir in der Welt unter sündigen Menschen sind, die sich wenig um Gott kümmern. Gleichzeitig dürfen wir aber nicht *von der Welt* sein. Christen sollen sich dadurch auszeichnen, dass sie eine andere Gesinnung haben (Phil. 2, 5).

Gehorsam gegenüber dem Gebot, die Welt nicht zu lieben, bedeutet nicht, die Welt zu meiden, sondern in ihr zu sein und aufzupassen, wo unsere Entscheidungen und Taten uns hinführen. Es ist gefährlich, sich gottferne Menschen als enge Vertraute auszusuchen. Paulus zitierte zu diesem Punkt ein bekanntes Sprichwort: „Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten“ (1. Kor. 15, 33). Also, man muss mit Menschen leben und auskommen, die von Gott nichts wissen wollen, aber man darf sich nicht an ihrem gottlosen Tun beteiligen oder es gutheißen. So musste auch Jesus leben. Christen sind nicht für das Kloster bestimmt, sondern um unter Menschen zu sein, nicht für das Leben als Einsiedler, sondern für das Leben als „Menschenfischer“ (Mk. 4, 19), damit sie den Verlorenen im Namen Christi dienen können.

Hüte dich vor den möglichen schlechten Einflüssen, die in verschiedenen Zeitschriften, Filmen, verschiedenen Arten von Musik und im Internet zu finden sind. Sie mögen nicht alle schlecht sein, aber du musst erkennen, was im Sinne Gottes ist und was dir schadet. Du musst nach und nach lernen, den Unterschied zu erkennen. Sei in der Welt, aber nicht von der Welt, sei für Gott!

Zum Weiterdenken:

1. Welche Strategien hast du, um Entscheidungen im Sinne Gottes zu treffen?
2. Hast du schon erlebt, dass es dich in Gefahr bringt, wenn du eine schlechte Entscheidung triffst und dich zurück zur Welt bewegst?
3. Wie kannst du aktiv ein Verhalten vermeiden, das dich zur Welt zurückzieht?

TAG 30 | Verändert werden

Es gibt Menschen, die haben kein Interesse daran, sich zu verändern, denn sie sind mit sich zufrieden. Einfach zu bleiben, wie man ist, kann gut oder schlecht sein; es kommt darauf an. Mit deinem Christwerden hat ein Prozess begonnen, manches an deinem bisherigen Lebensstil und deinem Bewusstsein zu verändern. Wenn du einmal eine Veränderung erreicht hast, möchtest du sicher nicht wieder in das Vorherige zurückfallen. Andererseits sollte ein Jünger Jesu nie ganz mit dem *Grad der Hingabe* zufrieden sein, den er oder sie erreicht hat. Es gibt immer noch großartige Möglichkeiten, sich weiter zu entwickeln. Die Nachfolge Jesu ist ein riesiges Feld.

Gott hat im Voraus festgelegt, was er von den Menschen wollte, als er Jesus in die Welt sandte. Ein Element dieses Plans bestand darin, dass sie „dem Bild seines Sohnes gleichförmig“ werden (Röm. 8, 29). Diese Haltung gleicht dem, was mit „seinen Fußspuren nachfolgen“ (1. Petr. 2, 21) gemeint ist und dem Folgen des Beispiels Jesu, das wir schon in vorhergehenden Lektionen erwähnt haben. Aber dieses Konzept bezieht unsere Seelen, unser Selbst mit ein. In unserem Denken und Verstehen sollen wir danach streben, wie Jesus zu sein, so wie es eben für Jesus-Nachfolger angemessen ist. Vermutlich denkst Du, dass das nahezu unmöglich ist. Wir wissen ganz genau, dass es einen großen Unterschied zwischen dem Leben Jesu und der Art und Weise gibt, wie wir denken und handeln.

Bei weiteren Betrachtungen sehen wir aber, dass da noch etwas anderes wichtig ist: Paulus erklärte, dass diese Veränderungen „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ in unserem Verhalten über einen Zeitraum stattfinden (2. Kor. 3, 18). Es ist ein

Prozess. In der Schule haben wir vielleicht im Biologieunterricht etwas über *Metamorphose* gelernt, den Veränderungsprozess einer Insektenlarve zum erwachsenen Tier. Tatsächlich haben Biologen dieses Wort aus dem griechischen Wort für verwandeln gebildet, das Paulus im 2. Korinther 3, 18 verwendet. Dort betont Paulus, dass der Prozess der Verwandlung des Menschen hin zu dem Vorbild Christi durch den Geist kommt. **Wir müssen jedoch sicherstellen, dass wir mitarbeiten, dass wir uns dem Einfluss Gottes, seinem Wort und der Ermutigung durch Mitchristen öffnen**, siehe auch Römer 12, 2.

Viele der Dinge, die wir in den vorherigen Abschnitten erwähnt haben – das Abendmahl, das Singen, das Gebet, die Speisung durch das Wort Gottes – sind dazu gedacht, einen Charakter in uns zu entwickeln, der nach dem des Christus ausgerichtet ist. Gott möchte, dass wir an seiner Natur, der „göttlichen Natur“, d. h. an seinem göttlichen Wesen teilhaben (2. Petr. 1, 4). Das Teilhaben an Gottes Wesen und der Weise, wie er sich uns Menschen gegenüber verhält, ist eine der wichtigsten Möglichkeiten, wie wir ihn ehren und respektieren können.

Zum Weiterdenken:

1. In welchen Bereichen deines Lebens hat sich schon etwas verändert, und was?
2. Bist du bereit, dich noch weiter verändern zu lassen? Wie gehst du vor?
3. Hast du dich vielleicht gefragt, warum du nicht anders wirst, warum es nicht klappt?
4. Versuche innerhalb der Gemeinde Möglichkeiten aufzutun, wie dir bei deiner Veränderung geholfen werden kann!

TAG 31 | Liebe, die höchste christliche Tugend

Im Neuen Testament, das bekanntlich in Griechisch verfasst wurde, gibt es zwei verschiedene griechische Wörter für unser deutsches Wort *Liebe*. Das erste Wort ist *Philia* und bezieht sich auf die Zuneigung, die eine Person gegenüber einer anderen Person oder einer Sache empfindet. Es ist, als wenn ein Freund einen anderen liebt oder eine Person die Welt *liebt*. Das ist aber nicht die charakteristische christliche Tugend der *Agape*-Liebe. Diese wird in 1. Korinther 13, 1-13 beschrieben und gelobt. Was auch immer diese Liebe ist, sie hört nie auf, sie bleibt. Aber wie unterscheidet sie sich von der Liebe, die man für Eltern, Geschwister und liebe Freunde empfindet? Die Liebe für Eltern, Geschwister, das Hobby usw. ist eher eine emotionale, also vom Gefühl her erzeugte und getragene Liebe.

Die *Agape* dagegen, der zweite Begriff für Liebe im Neuen Testament, ist nicht vom Gefühl her gesteuert. Sie kann befohlen werden, wie Jesus sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt“ (Joh. 13, 34). Aber wir können niemanden – im üblichen Sinne dieses Wortes im Deutschen – *lieben*, der uns schlecht behandelt oder uns geschadet hat, nur weil uns dies befohlen wurde, oder? Egal, wie sehr wir unter Druck gesetzt werden, wir können einfach niemanden lieben oder wenigstens als nett und sympathisch empfinden, dessen Handlungen uns ärgern oder die wir sogar verabscheuungswürdig finden. Jedoch diese andere Art von Liebe, die *Agape*, die genau dies tun kann, ist sehr wichtig, da sie das Zeichen der *Jüngerschaft* ist (Joh. 13, 35). Sie muss also etwas sehr Besonderes sein.

Diese Art von Liebe hilft, Gott zu definieren (1. Joh. 4, 8). In der Liebe hat Gott den Unliebsamen, d. h. den Sündern, die Hand gereicht. Trotz der menschlichen Sündhaftigkeit und Rebellion wollte Gott das Beste für sie. Aus diesem Grund sagte Jesus: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“ (Mt. 5, 43-44). Er befiehlt den Menschen nicht, diejenigen zu mögen, die ihnen schaden und sie verfolgen; er sagt, dass seine Anhänger das Beste für diejenigen suchen sollten, die Hilfe benötigen. Eben das ist es, was Gott selbst schon für uns getan hat, „als wir noch Sünder waren“ (Röm. 5, 8), d. h. uns noch nicht ihm zugewandt hatten. Damit kann *Agape* definiert werden als: *ohne Eigennutz das Beste für andere Menschen zu wollen*.

Das ist nicht immer einfach, aber es ist die Art von verantwortungsbewusstem Verhalten, dem die Jünger Jesu folgen sollten. Es macht einen großen Unterschied im Leben anderer, wenn wir *Agape* zeigen. In vielerlei Hinsicht braucht es ein Leben lang, um eine gute Praxis darin zu entwickeln, das Beste für andere zu wollen und zu erwirken. Es macht aus Feinden Freunde, es heilt die Verletzten und es repariert das Beschädigte. Wir wissen, was es bedeutet, dass Gott uns liebt! Also, tun wir das für andere Menschen und spiegeln so das Wesen unseres himmlischen Vaters wider (Matthäus 5, 45).

Zum Weiterdenken:

1. Welche Erfahrung hast du, dass jemand dir eine solche *Agape*-Liebe gezeigt hat?
2. Welche Gedanken/Gefühle muss ich in mir überwinden, um *Agape*-Liebe zu erreichen?
3. Welche Gefahren gibt es bei einer solchen Liebe?
4. In welchen Momenten deines Lebens ist es besonders wichtig, dass Gott dich liebt?

TAG 32 | Ein Jünger Jesu sein

Jesus forderte die Menschen oft dazu auf, seine *Jünger* zu werden und er legte die Bedingungen fest, unter denen Menschen seine Jünger sein konnten. In Lukas 14 sagt Jesus dreimal, dass eine Person, die dieses oder jenes nicht tut, „nicht mein Jünger sein kann“ (Verse 26, 27 und 33). Das hört sich in diesen Versen recht hart an, aber Jesus macht klar, wie wichtig es ist, der Nachfolge höchste Priorität zu geben.

Aber was oder wer ist ein *Jünger*? Alle ersten Anhänger Jesu wurden *Jünger* genannt. Sie wurden noch nicht als „Christen“ bezeichnet (siehe Apg. 11, 26). Was aber macht einen *Jünger* aus?

Einfach ausgedrückt ist ein *Jünger* ein *Lernender*. Jesus forderte die Menschen zwar auf: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir“ (Mt. 11, 29). Es geht aber um mehr als nur darum, ein Schüler zu sein, der von Jesus als bloßem Lehrer bestimmte Grundsätze lernt. Jesus forderte die Menschen wiederholt auf: „Folgt mir nach“ (Mt. 4, 19; 8, 22; Lk. 9, 23; Joh. 12, 26). Als wir getauft wurden, wurden wir „in Christus“ (Gal. 3, 26-27) getauft, also in eine Beziehung zu ihm. Einer der Apostel Jesu forderte seine Leser auf, „in seinen Fußspuren zu wandeln“ (1. Petr. 2, 21), und ein anderer sagte, Christen sollten „so wandeln, wie Jesus gewandelt ist“ (1. Joh. 2, 6). Es spielt keine Rolle, wie alt wir waren, als wir Christen wurden. Als Christen sind wir neugeboren und sind daher zunächst *Kinder im Glauben*. Kleine Kinder nehmen die Hand ihres Vaters und mit ihm gehen sie vertrauensvoll und unbekümmert. Sie vertrauen darauf, dass ihr Vater den Weg kennt. Ebenso sollen wir Jesus vertrauen, der selbst der Weg ist (Joh. 14, 6).

Manchmal singen wir ein Lied, das folgende Worte enthält: „Ich bin entschieden zu folgen Jesus.“ Das drückt den Grundgedanken der Jüngerschaft aus. Du wirst feststellen, dass dies etwas ganz anderes ist als für die Zugehörigkeit für eine Gemeinde getauft zu werden, als ob die Taufe einfach die Tür zur Mitgliedschaft in einer Ortsgemeinde oder Kirche wäre. Menschen können Mitglieder einer beliebigen Anzahl von Kirchen sein, ohne überhaupt Jünger Jesu zu sein; aber in Christus getauft zu sein, uns damit auch zu verpflichten, ihm **wirklich** zu folgen, gibt uns eine neue Dynamik, nach der wir leben können, eine neue Liebe und Anziehungskraft. Das hilft uns sehr, ein besseres Leben zu führen.

Ich schlage vor, dass du heute für mindestens zwei Dinge beten solltest: Danke, dass du ein Jünger Gottes sein darfst. Bete außerdem um Gottes Hilfe und Beistand, offen zu sein, um weiterhin von ihm zu lernen und zu wachsen.

Zum Weiterdenken:

1. Was an Jesus bewunderst du und worin möchtest du ihn nachahmen?
2. Welchen Fortschritt hast du im Jünger Sein schon gemacht?
3. Wie unterscheidet sich ein Anhänger Jesu von anderen Gruppen – wie z. B. Aktivisten?

TAG 33 | Die göttliche Fügung

Das Wort „göttliche Fügung“ findet sich in den meisten Bibelübersetzungen nicht, aber die Botschaft, dass es dies gibt, ist sowohl im Alten als auch im Neuen Testament sehr präsent. Er findet sich in den Geschichten von Joseph, Esther, Daniel und vielen anderen. Dort wird gezeigt, wie Gott Dinge fügte, also bewirkte, die zu einem bestimmten Ziel führten. Eine Fügung durch Gott beinhaltet nicht immer das, was wir Wunder nennen; oft wird nichts Spektakuläres bemerkt. Aber Gott wirkt auf seine eigene Weise, um das Beste für sein Volk zu tun (Röm. 8, 28). Das Wort „Fügung“ kann man also als „Gottes vorausschauendes Wirken“ verstehen.

Das bedeutet nicht, dass Gott in jedem Fall das tut, was wir von ihm erwarten. Manchmal erzieht Gott seine Kinder mit unangenehmen Dingen und Aktionen zu ihrem Besten, damit sie stärker werden und „Anteil an seiner Heiligkeit erlangen“ (Heb. 12, 10). Einmal gab Gott Paulus etwas, das er als „Dorn im Fleisch“ bezeichnete, damit Paulus nicht hochmütig werde wegen der besonderen Offenbarungen, die er von Gott erhielt (2. Kor. 12, 7). Paulus betete darum, dass der „Dorn im Fleisch“ entfernt werden möge, aber Gott lehnte ab. Stattdessen sagte Gott: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet“ (Vers 9). Einige unserer bekanntesten christlichen Lieder und Bücher wurden von Menschen geschrieben, denen Gott es gegeben hatte, Rückschläge und Enttäuschungen zu erleiden.

Auch wenn Christen Schicksalsschläge und Misserfolg erleiden, lehrte Jesus, dass seine Jünger sich keine Sorgen machen und sich nicht „ängstigen“ sollten, wenn es um die Grundbe-

dürfnisse des Lebens geht. Er sagte, dass der Gott, der für Vögel und Blumen sorgt, sicherlich auch für die Menschen sorgen wird, weil sie wichtiger sind als Vögel und Blumen (siehe Mt. 6, 25-34). Gott sorgt für uns und möchte, dass wir darauf vertrauen, dass er das tut, was er verspricht. Oft sehen wir erst im Rückblick, was Gott getan hat, selbst wenn dieses viele Jahre zurückliegt. Dann merken wir, wie wunderbar und mächtig Gott ist und wie gesegnet wir sind, ihm anzugehören! Zwei weitere Bibelstellen sagen uns, dass wir uns nicht wie Menschen sorgen sollten, die Gott nicht kennen. **Lies Philipper 4, 6-7 und 1. Petrus 5, 6-7.** Wir sollen unsere Sorgen auf Gott werfen, denn „er sorgt für euch“. Ja, wir dürfen ihm unsere Bitten vortragen, und wenn wir das getan haben, können wir sicher sein, dass der Friede Gottes unsere Herzen und Gedanken bewahrt. Das ist ein großartiges Versprechen!

Gewiss ist: Wir können darauf vertrauen, dass Gott die Dinge für uns fügen wird, wie es für uns am besten ist. Er sorgt für uns. Dafür sagen wir: „Danke, lieber Gott.“

Zum Weiterdenken:

1. Hast du das, was in Römer 8, 28 steht schon einmal erlebt?
2. Oder hast du Situationen erlebt, wo du in Frage stellst, ob diese Verheißung stimmt? Wie ist das zu erklären?
3. Kannst du Gottes Wirken in einer Sache im Rückblick erkennen?

TAG 34 | Eben-Eser

Der Prophet Samuel stellte einen Stein auf und nannte ihn „Eben-Eser“ und verkündete beim Aufstellen des Steines: „Bis hierher hat uns der HERR geholfen.“ (1. Samuel 7, 12) Anlass für das Aufstellen des Steines, der wörtlich „Stein der Hilfe“ heißt, war göttliches Eingreifen gegen Feinde, die Israel angegriffen hatten und besiegt wurden. Der Stein sollte zur Erinnerung dienen und Menschen dazu bringen, den eigenen Weg, den sie mit Gott gegangen sind, bewusst zu erkennen. Das würde man heute z. B. „Eigenreflexion“ nennen. Diese Eigenreflexion kann ein wichtiger Teil deines Lebens sein.

Bei Firmen spricht man statt von Eigenreflexion z. B. von einer Selbstbewertung oder, was umfassender ist, von einer Selbstanalyse. Unternehmen führen solche Analysen durch, um dazu zu lernen und effizienter zu werden. Tatsächlich bewerten sich einige Organisationen nach einer SWOT-Methode (strengths, weaknesses, opportunities, threats). D. h. sie bewerten ihre Stärken, ihre Schwächen, ihre Möglichkeiten und mögliche Risiken.

Paulus, ein Diener Jesu, forderte die Jünger in Korinth auf: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.“ (2. Kor. 13, 5). Zuvor wurde ihnen gesagt, dass sie dies für das Abendmahl tun sollten (1. Kor. 11, 28). Ein derartiges *Sich-selbst-Prüfen* kann aber auch in Bezug auf viele Zusammenhänge getan werden. Wenn wir uns nicht selbst prüfen, laufen wir Gefahr, geistlich blind zu sein, blind für unsere eigenen Fehler und Bedürfnisse. Jesus warf den heuchlerischen Pharisäern einmal vor, *blin-*

de Führer zu sein. Dreimal benutzte er das Wort *blind*, um ihre Unfähigkeit zu beschreiben und ihre eigenen Fehler zu erkennen (Mt. 23, 16-22).

Wir nehmen uns jetzt einmal selbst unter die Lupe, um zu wissen, wo wir in unserem Glaubensleben angekommen sind. Wenn wir das in regelmäßigen Abständen tun und dokumentieren, können wir auch unsere Entwicklung verfolgen und den Fortschritt sehen.

Beantworte also die folgenden Punkte für dich selbst und schreibe deine Antworten auf!

1. Schreibe einige Punkte auf, von denen du merkst, dass sie dir als Christ Freude machen.
2. Gibt es etwas, das du über das Christsein gelernt hast, das dir besonders gefällt und dich glücklich macht?
3. Gibt es etwas in Bezug auf dein Leben im Glauben, das dich im Moment entmutigt?
4. Leben mit Christus, wie das Leben überhaupt, wird immer wieder viele Fragen aufwerfen. Nenne einige Dinge im christlichen Leben, die gerade jetzt für dich wichtige Fragen sind!
5. Falls du als Christ irgendwelche Probleme hast, welche sind das?

Was kannst du nun mit dieser Liste anfangen?

Zunächst kannst du über all diese Dinge mit Gott sprechen. Zweitens, wenn du inzwischen einen vertrauenswürdigen christlichen Freund hast, kannst du dich mit ihm oder ihr über diese Punkte austauschen. Denke daran, dass Christen einander helfen können. Du kannst auch in der christlichen Literatur schauen, ob du zu deinen Themen hilfreiche Bücher findest.

TAG 35 | Reden, wie Gott es gefällt (1)

Der Mensch ist das einzige Wesen, das sprechen kann. Was wir als Sprache bezeichnen, wurde in alten Sprachen oft *Zunge* genannt. Daher spricht die Bibel von *Zunge*, wenn sie Sprachen, Sprachvermögen oder Reden meint. So lesen wir in Sprüche 18, 21: „Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge“. Menschen wurden ins Gefängnis geschickt oder sogar getötet, weil jemand über sie gelogen hat. Andererseits sind Menschen schon dadurch, dass andere ihre Zunge auf konstruktive Weise eingesetzt haben, Christen geworden und würden so vor einem Leben in Sünde bewahrt. Wiederum andere wurden zur Loyalität, also zu ehrlicher Treue zu Gott und bestimmten Menschen, angespornt. Christen, Kinder Gottes, sollen demnach so reden, dass ihre Worte konstruktiv und hilfreich sind.

Ein Teil des neuen Lebens in Christus ist: „Belügt einander nicht“ (Kol. 3, 9). Jeder von uns soll „die Lüge ablegen und seinem Nächsten die Wahrheit sagen“ (Eph. 4, 25). Nachfolger Jesu sollen niemanden belügen, auch sich selbst nicht. **Lies Jakobus 3, 1-12 und beachte, wie wichtig es ist, die Zunge zu beherrschen!** Wir können viel Schaden anrichten, wenn wir gegenüber unserer Familie, unseren Freunden und unseren Brüdern und Schwestern in Christus lügen. Unser Meister Jesus sagte: „Euer Ja soll ein Ja sein, und euer Nein ein Nein“ (Mt. 5, 33-37). D. h. so viel wie: Seid ehrlich. Ihr müsst nicht alles sagen, was ihr wisst; seid einfach ehrlich, wenn ihr sprecht.

Wenn man einmal angefangen hat zu lügen, um Beziehungen aufrechtzuerhalten, Vorteile zu bekommen und sich vor Scha-

den zu schützen, kann es leicht passieren, dass man sich in ein Lügengebäude verstrickt. Das führt in mehrfacher Hinsicht eine schlimme Richtung. Erstens eifern wir dann nicht unserem himmlischen Vater nach, der nicht lügt (Heb. 6, 18). Zweitens ist es keine gute Art, sein Leben zu führen, da jemand, der lügt, immer über die Schulter schauen muss, um zu sehen, ob jemand die Lügen, die er erzählt hat, entdeckt hat. Außerdem ist es oft schwierig, sich an das Gesagte zu erinnern, wenn nicht die Wahrheit gesagt wurde. Schließlich wird es schwierig werden, diese Gewohnheit abzulegen. Viele der Menschen, die sich die Gewohnheit zugelegt haben, andere zu täuschen, haben damit zu kämpfen, diese Unart abzulegen. Es muss aber sein: reißt euch los davon! Gott wird uns allen helfen, wenn wir seine Hilfe durch Gebet und fleißige Bemühungen suchen.

Ein altes Sprichwort sagt „Ehrlich währt am längsten.“ Dieses Sprichwort hat natürlich seine Berechtigung, aber Ehrlichkeit und Wahrheit soll vor allem deshalb unser Leben widerspiegeln, weil sie Qualitäten Gottes sind.

Wie gut, dass wir uns darauf verlassen können, dass Gott und Jesus uns die Wahrheit mitgeteilt haben, denn so haben wir einen vertrauenswürdigen festen Punkt in unserer Existenz, nach dem wir unser Leben sicher ausrichten können (im Gegensatz zu menschlichen Ideen, Ideologien und Philosophien).

Um konstruktives Reden von destruktivem, also zerstörerischem, schlechtem Reden, abzugrenzen, sollte man sich überlegen, was destruktiv ist: Es ist für andere Menschen nachteilig. Es ist beleidigend, kränkend, entmutigend, erniedrigend, lächerlich machend, schlechtmachend usw. Schmeicheln ist deshalb schlecht, weil es die Wahrheit verdeckt und dem, dem geschmeichelt wird, ein falsches Bild von sich selbst gibt.

Dabei soll nicht anderen Menschen nach dem Munde geredet werden. Falsche Rücksichtnahme sollte nicht sein, weil sie den anderen zu Schaden kommen lässt. Dabei ist es auch falsch einen Menschen so zu kritisieren, dass er an sich selbst verzweifeln muss. Kritik sollte so angebracht werden, dass sie zu ertragen ist und dem Mitmenschen hilft, Fehler zu vermeiden. Das Problem bei der Kritik: viele Menschen reagieren sofort enttäuscht bzw. negativ auf Kritik, aber der Mensch muss auch lernen, mit angemessener Kritik vernünftig umzugehen.

Auch Verstellung und Präsentieren gefälschter oder irreführender Dokumente und Materialien sind Unwahrheiten! Das Verkleiden von Lügen mit Fachbegriffen, wie „Schutzbehauptung“, „Beziehungswahrheit“ usw. darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es vor Gott falsch ist, auch wenn es dann gesellschaftlich entschuldbar wird.

Der Umgang mit Menschen verlangt Höflichkeit und freundlichen Umgang. Für den Christen stellt sich dann die Frage, was man sagen darf und was als Lüge zu vermeiden sei.

Zum Weiterdenken:

1. Wie sieht zerstörerisches Lügen aus und was bewirkt es?
2. Was ist an schmeichelnder Rede schlecht?
3. Kann man nicht manchmal lügen, um andere zu schützen (z. B. Schutzbehauptungen, Beziehungswahrheit)?
4. Der Umgang mit Menschen verlangt Höflichkeit und freundlichen Umgang. Was darf ich also sagen und was wäre eine Lüge?

TAG 36 | Reden, wie Gott es gefällt (2)

Lasst uns nun mehr auf die positiven Aspekte unserer Rede eingehen, schließlich hat Gott, der uns die Fähigkeit gegeben hat, zu reden und zu kommunizieren, uns diese Fähigkeit für das Gute gegeben. Dies ist ein umfangreiches und wichtiges Thema in der Heiligen Schrift. Der kurze Brief des Jakobus erwähnt in jedem seiner fünf Kapitel etwas über die richtige Rede. Das Buch der Sprüche ist voller Anweisungen über gute und schlechte Arten des Redens.

Allein schon in den Sprüchen lernen wir, dass Sprache dazu verwendet werden kann, vielen Menschen zu helfen (Spr. 10, 21), etwas Heilsames oder Wohltuendes zu sagen (Spr. 12, 18; Spr. 16, 24), jemanden aufzurichten (Spr. 12, 25), vom Richtigen zu überzeugen (Spr. 16, 21), gute Nachrichten zu überbringen (Spr. 25, 25) und freundlich Anweisungen zu geben (Spr. 31, 26).

Unsere Rede, so erfahren wir im Neuen Testament, kann anspornen, trösten, ermutigen (Heb. 10, 25; 1. Thess. 4, 18; 5, 11), Mitgefühl und Trost spenden (1. Kor 14, 3) und aufbauen (1. Kor 14, 26). Überlege dir, wie du deine Worte einsetzen kannst, wenn deine Freunde entmutigt sind, wegen des Verlusts eines geliebten Menschen trauern oder sich über eine bestimmte Situation Sorgen machen. Manchmal ist es angebracht, deine Worte auf einer Karte oder in einem Brief zu schreiben. Immerhin wurden schon viele Menschen, sogar Fremde, ermutigt, weil Christen sie mit passenden Worten aufgemuntert haben.

Was das Hinführen zu Christus angeht: Man weiß nie, was dabei herauskommt, wenn man jemanden mit Worten zu einer christlichen Aktivität einlädt, zu einer Gemeinschaft, einem Bibelstudium, einem geselligen Beisammensein oder ähnlichem. In der Bibel haben wir ein Beispiel, wie jemand, der später eine Säule des Christentums wurde, dadurch zu Jesus kam, dass ihn sein Bruder zu Jesus mitnahm. Das war Andreas, der Johannes den Täufer predigen hörte und begann, ihm zu folgen, wodurch er Jesus kennenlernte. Dann traf Andreas seinen Bruder, den wir als Petrus kennen, und sprach mit ihm über den Messias (Joh. 1, 40-42).

Welchen Nutzen könnte Gott in Zukunft aus deiner Rede ziehen? Gott kann aus kleinen Ereignissen großes Gutes entstehen lassen. Man weiß nie, was geschieht, wenn man seine Kommunikationsfähigkeit dazu benutzt, jemandem Jesus vorzustellen oder jemanden zu ermutigen, der ins Wanken geraten ist. Nutze die Kommunikation als Gabe Gottes und versuche sie weiter zu entwickeln! Vielleicht ist sie einer deiner wichtigsten Dienste für den Herrn.

Bete: „Oh Herr, bitte hilf mir, in meinen Fähigkeiten zu wachsen, für dich zu sprechen und so zu reden, dass es dir Ehre macht. Dies bete ich im Namen Jesu, Amen.“

Zum Weiterdenken:

1. Wie hast du bereits deine Rede benutzt, um Gott damit die Ehre zu geben?
2. Hattest du schon einmal die Möglichkeit, jemanden einzuladen?
3. Wie hast du es vor deinem Christwerden erlebt, wenn dich jemand eingeladen hat oder dir von Christus erzählen wollte?

TAG 37 | Worauf basiert dein Glaube?

Viele Menschen betrachten Religion als etwas, das man nach persönlichem Gefallen für sich aussucht, wie man auch Musik oder Kunst dem eigenen Geschmack gemäß wählt. Für sie ist Wahrheit, wie sie die Welt aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse wahrnehmen.

Jesus stand für ein Verhör vor Pilatus, dem römischen Gouverneur des Gebietes und sagte: „Ich bin ... in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe.“ Pilatus fragte zynisch zurück: „Was ist Wahrheit?“ (aus Johannes 18, 37-38). Man muss sich also selbst fragen, ob unser Glaube an Christus auf bloßen Vermutungen, auf rein menschlichen Meinungen und Vorlieben oder Traditionen basiert – oder basiert er auf einer Tatsache, einer objektiven Wahrheit? Es sei hier gesagt: Der Glaube an die Offenbarung Gottes in Jesus Christus basiert auf einer Tatsache.

Die Heilige Schrift erhebt den Anspruch, inspiriert, also „von Gott eingegeben“ zu sein (2. Tim. 3, 16-17). Vor der Zeit Jesu sprachen die Propheten nicht, wie sie als Menschen Ereignisse wahrgenommen haben. Vielmehr „von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist“ (2. Petr. 1, 21). Das bedeutet, dass die Heilige Schrift ein von Gott eingegebener Bericht über das ist, was in der Vergangenheit geschehen ist und was Gott von den Menschen jetzt erwartet. Wenn wir in der Lage sind, Aussagen in der Heiligen Schrift durch Archäologie und antike Texte zu verifizieren, stellen wir fest, dass es sich um ein Buch handelt, das sich mit Wahrheit befasst, nicht mit Illusionen oder bloßen Einbildungen.

Der Inhalt der Botschaft des Evangeliums – das Leben und die Lehren Jesu, sein Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung und ihre Bedeutung – waren keine Erfindungen von Männern und Frauen. Paulus machte deutlich, dass das, was er lehrte, kein Produkt des Menschen war, sondern „eine Offenbarung von Jesus Christus“ (Gal. 1, 11-12). Gott handelte auf entscheidende und dramatische Weise, um die Identität Jesu als Sohn Gottes zu verkünden, einschließlich seiner Auferweckung von den Toten (Röm. 1, 4). Als die Apostel die Bedeutung und Tragweite des Todes Jesu, seines Begräbnisses und seiner Auferstehung erklärten, bestätigte der Heilige Geist diese Botschaft durch außergewöhnliche Zeichen und Wunder (Apg. 14, 3; Apg. 15, 8+12; Hebr. 2, 1-4). Die Apostel Jesu (d. h. seine Gesandten) waren nicht selbsternannt; Jesus wählte sie aus und bildete sie aus. Paulus wies darauf hin, dass nur die wahren Apostel, im Gegensatz zu den falschen Aposteln in Korinth, jeweils mit den Zeichen eines Apostels ausgestattet waren (2. Kor. 12, 12).

Die Informationen, die wir über Gott, Jesus und den Heiligen Geist haben, sind authentisch, das heißt, dass Menschen Jesus und seine Wunder sahen, seine Lehre hörten und das Wirken des Heiligen Geistes erlebten. Paulus hätte sich keine Lehre ausgedacht und daran festgehalten, wenn es ihm so viel Kummer bereitet hätte. Nein! Unser Glaube als Nachfolger Jesu ist ein Produkt der Offenbarung Gottes. Wir raten nicht rum, wir sind informiert!

Zum Weiterdenken:

1. Warum glaubst du? Wenn du nicht an Jesus glauben würdest, woran würdest du dann glauben?
2. Woran kann man sehen, dass die Apostel sich nicht irgendeine Geschichte ausgedacht haben?

3. Glaubst du an die Bibel, weil du ihre Aussagen für gut hältst oder weil du dich dazu entschieden hast, die Bibel als Wahrheit anzuerkennen?

TAG 38 | Fremde und Gäste auf der Erde

Es ist geschichtlich belegt, dass von der frühen Geschichte bis in unsere aktuelle Gegenwart, Menschen in allen Kontinenten vor brutalen Herrschern, Diktatoren oder Kriegssituationen in ihren Heimatländern geflohen sind und in anderen Ländern im Exil, also außerhalb der Heimat, leben. Die meisten Menschen, die dieses Büchlein lesen, haben vermutlich nie die Erfahrung machen müssen, als Fremde im Exil zu leben.

Als die Juden in die babylonische Gefangenschaft verschleppt wurden, schrieb ihnen Jeremia einen Brief aus Jerusalem, in dem er eine Botschaft von Gott überbrachte. „Baut Häuser und lebt darin; pflanzt Gärten“ und so weiter. „Sorgt für das Wohlergehen der Stadt, in die ich euch ins Exil geschickt habe.“ Ihr werdet dort 70 Jahre bleiben, wie ich euch gesagt habe, aber ihr habt eine Zukunft. Ihr werdet in eure Heimat zurückkehren (aus Jeremia 29, 4-14).

Ein Verfasser des Neuen Testaments wies darauf hin, dass die gläubigen Juden der Vergangenheit „Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde“ (Heb. 11, 13) waren, weil Gott für sie im Leben der Mittelpunkt war, an dem sie festhielten. In einigen Übersetzungen werden für diese und ähnliche Stellen Wörter wie *Fremdlinge*, *Ausländer* und *Gäste* verwendet, um die griechischen Wörter der alten Texte zu übersetzen, die hier mit *Exilanten* wiedergegeben werden, darum weichen die Lesarten in der Bibel manchmal voneinander ab. Petrus erklärte, dass Christen „Fremde und Exilanten“ sind und sich unter Nichtchristen so verhalten sollten, dass sie Gott verherrlichen (1. Petr. 2, 11-12). Paulus erklärte, warum Christen auf der

Erde wie Fremde nur zu Gast sind: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel“ schreibt er (Phil. 3, 20-21). Der Himmel ist somit das wahre Heimatland, dort ist das Erbteil. Wir sind nur vorübergehend auf der Erde.

Es stellt sich nun die Frage, was dies für unser Leben bedeutet. Eine Antwort ist sicherlich: dass wir lernen sollten, uns nach unserem Zuhause zu sehnen, und das wird sich mit der Zeit entwickeln. Denn dieser Bereich, der *die Welt* genannt wird, sollte nicht unsere Werte und Normen bestimmen. Wir tun zwar das, was auch Nichtchristen tun, indem wir für unseren Lebensunterhalt sorgen, uns an einen Partner binden, unsere Freizeit genießen und so weiter. Aber als Nachfolger Jesu tun wir das mit anderen Ansichten und Einstellungen dazu. So sehen wir z. B. Vergnügen als ein Geschenk Gottes, aber nicht als Sinn des Lebens. Diese Welt wird vergehen, aber „wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh. 2, 15-17). Wir sollen in dieser Welt leben und dienen, aber mit dem Bewusstsein, dass wir zu einer anderen Welt gehören. Das ist Teil der christlichen Weltanschauung und hält uns aufrecht. Wir sollen nicht im Kloster leben, sondern unter Menschen, damit wir Salz und Licht sein können. Wir haben Arbeit, Familie, Freunde und sogar Freizeitaktivitäten; aber ihre Wertigkeit ändert sich, wenn wir mehr und mehr zu dem werden, was Gott sich für uns wünscht. Unsere Einstellungen und Ausrichtungen sind anders. Sowohl Handlungen als auch Motive dafür müssen in Gottes Absichten für uns als sein Volk verwurzelt sein.

Beten wir heute, dass Gott uns in der Entwicklung unserer einzigartigen christlichen Identität stärkt und uns hilft, ein verantwortungsvolles, aufgeklärt christliches Verständnis zu entwickeln.

Zum Weiterdenken:

1. Was ist der Mittelpunkt in deinem Leben?
2. Wonach sehnst du dich?
3. Woran wird deutlich, dass du zu einer anderen Welt gehörst?

TAG 39 | Jesus: Unser Hohepriester und Fürsprecher

In der von Jesus und den Aposteln gegründeten frühen Gemeinde, gab es keine Priester, wie es sie zu Zeiten des Alten Testaments gab (2. Mose 29, 44). Sie waren damals die Vermittler zwischen Gott und dem Volk Israel und durften sich Gott zum Opferdienst nähern. Im neuen Bund wird die Gemeinschaft der Christen als „königliche Priesterschaft“ (1. Petr. 2, 9) bezeichnet, in dem Sinne, dass jeder einzelne Zugang zu Gott hat und beauftragt ist, in der Welt ungläubige Menschen zu Gott zu bringen. Gott gab dieser Priesterschaft aber einen Hohenpriester: Jesus. Jesus kann für uns Menschen ein „barmherziger und treuer Hohepriester“ sein (Heb. 2, 14-18), denn er kam in Menschengestalt auf die Erde, musste wie ein Mensch Versuchungen erleiden und hatte Schmerzen und Erniedrigungen zu ertragen. Dadurch kann er die Menschen verstehen und mit ihnen fühlen, bzw. die Menschen können erkennen, dass er so war wie sie. Er kann so für uns als Fürsprecher vor Gott treten. Aus den Evangelien erfahren wir, dass Jesus wie ein Mensch Hunger und Durst gelitten hat, müde wurde und Kummer erlitt. Er wusste, was schwerster menschlicher Schmerz ist, da er nicht nur psychische Verletzungen, sondern auch die körperliche Folter des Schlagens, Auspeitschens und der Kreuzigung erfahren musste.

Obwohl Jesus der Sohn Gottes war, wurde er Mensch (Johannes 1, 14) und lebte in unserer Welt. Wie schon erläutert: ein Grund für das Kommen Jesu in Menschengestalt bestand darin, dass er sich so mit den Menschen identifizieren konnte.

Daher schreibt der Verfasser des Hebräerbriefes, dass Jesus mit unseren Schwächen mitfühlen kann, wenn er für uns als Hohepriester einsteht. Deshalb sollten wir frei von Angst vor Gott treten können (Heb. 4, 15-16).

Jesus hat sich selbst als sündloses Opfer für uns dargebracht (Heb. 9, 14). Als Hohepriester und als Opfer ist er nun im Himmel, „um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ (Heb. 9, 24). Das ist ein für uns unfassbarer Segen!

Hatten wir in vorhergehenden Kapiteln uns überlegt, wie Christen sich verhalten sollten, wenn sie sich vor Gott schuldig machen (sündigen), so sehen wir hier, dass Gott noch etwas gegeben hat: Jesus steht in der Gegenwart Gottes für uns ein, in unserem Namen. Das hat Gott für unsere Vergebung, unser Wachstum und unsere Entwicklung so eingerichtet. Damit hat Gott seinen Kindern das Vorrecht gegeben, nicht auf sich allein gestellt zu sein. Gott ist für uns da. Er möchte, dass wir sowohl von der Schuld der Sünden als auch von der Sünde selbst erlöst werden. Dabei soll Sünde nicht mehr das Normale in unserem Verhalten sein, sondern die Ausnahme. Dank sei Gott, dass er uns in Jesus einen großartigen Hohepriester zur Seite gestellt hat.

Zum Weiterdenken:

1. Was bedeutet es für dich darüber nachzudenken, dass Jesus die schlimmsten menschlichen Leiden erfahren musste?
2. Wie würdest du den Begriff „Hohepriester“ erklären?
3. Was ist der Unterschied zwischen den Priestern und dem Hohepriester?

TAG 40 | Auf dem Weg zur Reife

Es ist traurig, wenn eine Person in ihrer Entwicklung stehen bleibt – ob körperlich, geistig oder auch geistlich. Die Lektionen in diesem Büchlein wurden entwickelt, um uns für die ersten Schritte nach der Bekehrung Starthilfe zu geben, damit es mit dem Glauben weiter geht. Dabei möchte Gott uns helfen. Er wird dabei sogar viel mehr tun als wir, aber wir sind dennoch gefordert, uns anzustrengen und auch nachzugeben, wenn er uns formen will. Wir sind in dieser Situation nicht passiv, als würde Gott uns mit einem spirituellen Blitz treffen. Aus diesem Grund lesen wir oft Anweisungen im Neuen Testament wie „legt all das ab“ (z. B. Kol. 3, 8), „trachtet nach dem, was droben ist“ (Kol. 3, 2), „seid darauf bedacht“ (Phil. 4, 8) usw.

Im Brief an die Hebräer schreibt der Verfasser an Gläubige, die sich zurückzogen, weil sie in gewissem Maße Verfolgung erlebten (Heb. 12, 3-11). Unter anderem forderte er sie auf: „wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden“ (Heb. 6, 1). Im Kapitel fünf des Hebräerbriefes tadelte er sie dafür, dass sie in ihrer geistlichen Entwicklung nicht vorankamen, sondern wie Kleinkinder blieben, die Milch trinken müssten. Der Verfasser greift das Bild von Kleinkindern auf, also Christen, die im Glauben und dem geistlichen Vorankommen in dem ersten Stadium steckengeblieben sind, und stellt klar, dass reife Christen feste Nahrung, also anspruchsvollere geistliche Lehre, zu sich nehmen können, weil sie „sich darin geübt haben, Gut und Böse zu unterscheiden“ (Heb. 5, 12-14). Damit ist nicht nur die Lehre gemeint, sondern auch das Bewusstsein und Verhalten der Christen. Siehe dazu auch 1. Korinther 3, 1-3!

Nachdem du diese 40 Lektionen durchgearbeitet hast, setze dir das Ziel, zu weiterer Reife zu gelangen. Du konntest in viele Themenbereiche einen Einblick gewinnen und hast kennengelernt, was Gott für dich als neuen Christen vorgesehen hat. Nimm dir vor, diese neuen Erkenntnisse für die beabsichtigten Zwecke zu nutzen. Wenn du das willst, dann wird Gott dich zu einem Werkzeug machen, „geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereit“ (2. Tim. 2, 20-21). Gehe treu deinen Weg bis zum Ende in Gottes Herrlichkeit!

Zum Weiterdenken:

1. In welcher Hinsicht hast du in deinem „neuen“ Leben schon festgestellt, dass Gott an dir arbeitet?
2. Womit fühlst du dich überfordert?
3. Was motiviert dich, dran zu bleiben?

„Epilog“ – Unter den Auferweckten!

Auferweckt! Ja, du gehörst zu den Auferweckten. Als Jesus am Kreuz starb, war er ein Sündopfer für uns; er trug unsere Sünden an seinem Leib (1. Petr. 2, 24; Heb. 9, 26). Außerdem beinhaltet seine Auferstehung von den Toten unsere Erlösung. Die Auferstehung Jesu wurde in allen vier Evangelien beschrieben und stand im Mittelpunkt der frühchristlichen Verkündigung (1. Kor. 15, 1-4), aber nur wenige von uns sind sich bewusst, was alles mit dieser Auferstehung verbunden war. Jesus ist auferstanden, um nicht mehr zu sterben (Röm. 6, 9); er hat den Tod als menschliche Erfahrung besiegt. Seine Auferstehung ist die Garantie dafür, dass alle, die gestorben sind, irgendwann auferstehen werden (1. Kor. 15, 20-25). Einige werden zum Leben auferstehen, andere zum Gericht (Joh. 5, 28-29), aber der körperliche Zustand des Todes wird dann vorbei sein. „Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1. Kor. 15, 26). Durch die Auferstehung Jesu hat Gott über die bösen Mächte gesiegt, die uns weitgehend unbekannt sind (Kol. 2, 14-15).

Was bedeutet das für dich? Zunächst einmal bist du davon direkt betroffen. Als dein Vertrauen in Jesus in deiner Taufe „in Christus hinein“ zum Ausdruck kam, wurdest du mit seinem Tod, seinem Begräbnis und seiner Auferstehung vereint. Du wurdest „in seinen Tod hinein“ getauft (Röm. 6, 1-4). Du hast dich mit seinem Tod gleich gemacht, indem du durch deine Reue in deinem Herzen beschlossen hast, dich von der Sünde abzuwenden, dich von deinem früheren Lebensstil abzuwenden und für Gott zu leben. Wie Paulus schrieb, wurde dein „alter Mensch mit ihm gekreuzigt, damit der Leib der Sünde abgetan

sei“ (Röm. 6, 6). Dann wurdest du mit ihm auch in seiner Auferstehung gleichgemacht. Als du aus dem Wasser der Taufe gekommen bist, bist du wie Christus aus den Toten auferweckt, um „in Neuheit des Lebens zu wandeln“ (Röm. 6, 4). Die Christen in Ephesus wurden daran erinnert, dass sie, obwohl sie „tot waren in den Vergehungen und Sünden“, „mit dem Christus lebendig gemacht ... mit auferweckt“ wurden, um in eine neue Welt einzutreten (Eph. 2, 1-6). Der Apostel Paulus erklärte dies der Gemeinde in Kolossä eindringlich: Ihr seid „mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen ... hat er mit lebendig gemacht mit ihm“ (Kol. 2, 12-13). So wie es eine wunderbare, unglaublich gute Nachricht war, dass „er auferweckt worden ist“ (Mt. 28, 6-7), ist es wunderbar zu wissen, dass wir, wenn wir Christen werden, mit ihm auferweckt werden (Mk. 16, 16). Wir gehören zu den Auferweckten!

Wie geht es also weiter? Die Heilige Schrift lehrt, dass wir auferweckt sind, um „in der Neuheit des Lebens zu wandeln“ (Röm. 6, 4; 2. Kor. 5, 17; Eph. 4, 22-24; Kol. 3, 10). „Mit Christus auferweckt“ zu sein, ist nicht das Ende unseres Glaubensweges, sondern der Beginn eines neuen Weges mit einer neuen Ausrichtung unseres Lebens. Dieses kleine Büchlein soll dich für den Start ausrüsten. Gute Reise!

Zum Weiterdenken:

1. Hast du eine gute Verbindung zu deinem „Mentor“?
2. Was bleibt dir vom Durcharbeiten dieses Büchleins in guter Erinnerung?
3. Würdest du das Büchlein weiterempfehlen?

Kontakt

Gemeinde Christi Bremen

Nordstr. 81

28217 Bremen

www.Gemeinde-Christi-Bremen.de

Tel. 0421 841 35 326

Weitere Kontaktmöglichkeiten

Deutschland:

<https://www.gemeinde-christi.de/>

Österreich:

<https://www.gemeinde-christi.at/>

Schweiz:

<https://www.gemeinde-christi.ch/>

International:

<https://www.church-of-christ.org/>

AUFERWECKT!

Mit der Taufe bist du Jesus gleich geworden, durch seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung. Du bist der Sünde „gestorben“, indem du Buße getan und dich entschieden hast, für Gott zu leben. Du hast dein Vertrauen in den Tod Jesu gezeigt, als du wie er in der Taufe „begraben“ wurdest. Nach dem Untertauchen bist du wie Jesus „auferstanden“. In der Taufe bist du „auferweckt worden, um in einem neuen Leben zu wandeln“. Auferweckt! Du bist eine neue Schöpfung, die ein neues Leben beginnt. Für 40 Tage gibt dieses Büchlein Hilfestellung mit kleinen täglichen Übungen für die erste Zeit als Christ.

Die meisten Abschnitte sind kurze Betrachtungen zu viel größeren Themen. Über das Gebet, Gott, Jesus, den Heiligen Geist, den Himmel, die Hoffnung, die Versuchung, das Gericht und viele weitere geistliche Themen sind ganze Bücher geschrieben worden. Die einzelnen Kapitel in diesem Büchlein sollen jedoch eine wertvolle Einführung in die großen Themen sein.

**Büchlein als kostenlose Datei
zum Download:**

www.dgnvg.de

